Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

22.9.1927 (No. 260)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Illustrierte Woche". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 260 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Donnerstag, den 22. September 1927** — **65. Jahrgang**

Vor der Entscheidung!

Von
Hauptlehrer W. H. Mayer, Freiburg-Günterstal.

Die Tage der Entscheidung über das Schicksal des Reichsschulgesetzes rücken näher. Die Auseinandersetzungen über den Gesetzentwurf haben so ziemlich in allen Lagern Ueberraschungen gebracht. Der Austrag der Meinungen ist an für sich begrüßenswert. Solange der Kampf um die Gestaltung der Kultur vom guten Willen getragen ist, und die Parteien aus dem Bewußtsein handeln, daß wir alle im deutschen Vaterlande als Schicksalsgemeinschaft leben und aufeinander angewiesen sind, muß der Austrag der Meinungen im Interesse der Neubelebung und Weiterentwicklung der Kultur begrüßt werden. Wahrer und echter Kulturkampf muß sein, soll das Geistesleben nicht in Erstarrung geraten. Leider zeitigte der Schulkampf aber auch Offenbarungen, die sich von selbst als Ausdruck niedrigster Kulturkämpferei dokumentieren. Es ist überaus bedauernswert feststellen zu müssen, daß es gerade die Führung der großen liberalen Lehrerorganisation ist, welche die Rolle des fanatischen und unbelehrbaren Kulturkämpfers spielt. In dem Augenblick der deutschen Schulgeschichte, da sich die deutsche Lehrerschaft durch eine pädagogische Einstellung in den Dienst der Volksgemeinschaft ein großes Verdienst schaffen könnte, werfen die vom Vereinsprogramm befangenen Führer des deutschen Lehrervereins die Fackel des Unfriedens und der Verwirrung in die Reihen des Berufsstandes und des Volkes. Die Achtung vor dem deutschen Lehrerstande wird durch dieses Verhalten schwer geschädigt werden. Die Führer des D. L. V. haben offenbar auch seit 1919 nichts gelernt. Dort schon hat ihnen der demokratische Reichsminister Koch erklären müssen: „.... Die Durchführung der vom Deutschen Lehrerverein aufgestellten Forderungen durch das Reich würde einen Kulturkampf entfesseln, der unter den heutigen politischen Schwierigkeiten katastrophal wirken müßte. Er bittet die Lehrerschaft, nicht durch unmögliche Forderungen auf diesem Gebiete die ganzen übrigen Errungenschaften in Frage zu stellen". Der Führung des Deutschen und Badischen Lehrervereins besagt es offenbar nichts, wenn ein anderer demokratischer Unterrichtsminister erkannt hat:

„Es wird nicht möglich sein, durch Interpretation der Reichsverfassung die notwendigen Grundlagen für ein Reichsschulgesetz zu schaffen. Wir müssen vielmehr ausgehen von den lebendigen Bedürfnissen des preußischen und deutschen Volkes und diese liegen vor allem darin, daß wir uns nicht gegenseitig die Köpfe einschlagen. Zu diesem Ziele kommen wir, wenn wir vollkommen zugeben, daß keine Partei die andere zwingen kann, auf ihren Weltanschauungsboden zu treten. Die konfessionslose, die konfessionelle und die interkonfessionelle Schule müssen als gleichberechtigt und gleichbedeutend nebeneinander stehen."

Das Betrüblichste in dem Kampf um den Reichsschulgesetzentwurf war für mich die Tatsache, daß die Stellungnahme von Dr. Wirth und Adam Röder den liberalen Lehrerorganisationen das Material zur Agitation für ihre Schulziele abgegeben hat. Auf jeden Fall hat Herr Dr. Wirth keine Veranlassung, sich über falsche Auslegung seiner ersten Andeutungen zum Reichsschulgesetzentwurf zu beklagen. Die Tatsache, wie sozialistische und demokratische Blätter und besonders die Bad. Schulzeitung seine Stellungnahme verwertet haben, beweist, wie seine Ausführungen auch außerhalb des Zentrums aufgefaßt worden sind. Die erfreuliche Soester Rede allein kann aber das nicht gutmachen, was Herr Dr. Wirth durch seine ersten Vorstöße an Verwirrung angerichtet hat. Es fehlt auch bei uns badischen Zentrumswählern und auch in katholisch positiven Lehrerkreisen durchaus nicht an Verständnis, für das, was Herr Adam Röder, Herr Weißmantel und Herr Dr. Wirth mit ihrer besonderen Stellung „für eine deutsche Simultanschule" („Volksschaftsschule") andeuten. Ich kann mir vorstellen, was Herr Dr. Wirth vorschwebt, wenn er in seinem Artikel „Zwischenspiel" im Berliner Tagblatt schreibt: „Es ist zu gegebener Zeit und am gegebenen Ort die Bedeutung der bad. Simultanschule darzulegen, und es ist ihr christlicher Charakter ihrem Sinn nach in der geistigen Not unserer Zeit besonders hervorzuheben." Und ich glaube zu fühlen, was er in seiner Soester Rede sagen wollte, wenn es dort heißt: „Die Frage der Ausgestaltung einer deutschen Simultanschule unter möglichster Hebung dieser Schule in höhere Sphären geistigen Denkens, zu den Quellen der Wahrheit, des Schönen und Heiligen ... ist eine ebenso große nationale Aufgabe ..." Auch ich habe mir schon Gedanken darüber gemacht, daß eine Gemeinschaftsschule ein gutes Missionsland für die Wiederbelebung christlicher Kultur sein könnte, wenn im derzeitigen Deutschland auch nur die notwendigsten Voraussetzungen dazu vorhanden wären. Aber hier geben sich meines Erachtens Herr Adam Röder und Herr Dr. Wirth einer gewaltigen Täuschung hin. Wie es mit der Gesinnung zur Toleranz bei der Linken wirklich aussieht, kann man allerdings nicht wissen, wenn man nur noch über dem Volke schwebt und die Niederungen des alltäglichen Verkehrs und besonders des politischen Kleinkampfes meiden kann. Mögen auch einzelne große Führer inbezug auf das religiöse Leben und die Kirchen Erkenntnisse gemacht haben und deshalb zur Toleranz bereit sein, so ändert das an der Tatsache nichts, daß in den Reihen der Unterführer und bei der Masse der wirklichen Sozialdemokraten von dieser Gesinnung so gut wie nichts vorhanden ist. Man lese doch, mit welchen Mitteln sozialdemokratische Tagesblätter und Gewerkschaftszeitungen auch jetzt in der Nachrevolutionszeit im deutschen Volksstaat die Bewegung gegen die Kirche und das „Christentum führen. Der Ausspruch vom „Verzicht auf die weltliche Schule" ist eine Spekulation auf die Gutgläubigkeit und Vaterlandsliebe der Zentrumskatholiken. Dafür ließen sich aus dem Schulkampf der letzten Wochen allein genug Beweisstücke liefern.

Selbst die einst mit christlichem Charakter ausgestattete bad. Simultanschule hat sich trotz der gesetzlichen Sicherungen und trotz ihrer Vorzüge gegenüber dem Reichsschulgesetzentwurf inbezug auf die Erteilung des Religionsunterrichts als die gemischte Ehe erwiesen mit all ihren Nachteilen für den katholischen Teil. Mit Herrn Adam Röder teile ich durchaus die Grundauffassung, daß „die Familie immer noch das primäre Element für Erziehung und Charakterbildung ist". Ja ich erblicke gerade in der Erneuerung der christlichen Familie die Voraussetzung für unsere nationale Wiedergeburt und erkenne darin die erste und notwendigste Arbeit der Kirche, wenn es gelingen soll, die wachsende Masse des Proletariats vor der geistigen Verarmung zu retten. Wenn die Kirche diese Aufgabe erfüllen soll, dann kann sie es nur in Verbindung mit einer Schule, in welcher die christliche Lebensführung der Familie ihre Fortsetzung und Pflege findet. „Alles, was die Katholiken an Freiheit, Gleichberechtigung und Gleichwertung im Staat erreicht haben" würde in der Tat abgebremst werden, wenn wir nicht die freie Entfaltung der Bekenntnisschule erhalten können und das Reichsschulgesetz uns badischen Katholiken nicht auch die evtl. notwendige Einführung der kath. Schule ermöglichen würde. Was nützt es einem Läufer, dem man die Bahn frei macht, ihm aber gleichzeitig vor das Ziel eine unüberwindliche Barrikade errichtet? In Enttäuschung und Schmerz gebeugt, wird er sich zurückziehen müssen. Ob wohl die deutsche Republik auf diesen Läufer verzichten kann?

Ich halte allerdings selbst die Simultanschule nach ihrem Erziehungseinfluß noch für besser, als wie das Herr Adam Röder annimmt. Ich mußte mich wundern, wie die badische Schulzeitung die Röderschen Ausführungen so ganz kritiklos abgedruckt hat. In ihrer Angst vor dem Reichsschulgesetzentwurf druckt sie eben alles ab, was ihr im Augenblick zum Kampfe gegen die Bekenntnisschule als brauchbar erscheint. In Nr. 33 steht der Artikel von Adam Röder, der mit Recht auf die Bedeutung der Wirkungen des Milieus hinweist, und deshalb aber den Erziehungseinfluß der Volksschule zu stark beschneidet. In Nr. 34 bringt sie es fertig, das religiös sittliche Plus, welches eine vergleichende Statistik zwischen Bayern und Baden, dem Lande der Simultanschule, zuerkennt, als eine Erziehungsfrucht der Gemeinschaftsschule hinzustellen!

Ich habe in meinem ersten Artikel im Bad. Beobachter von der Aushöhlung des christlichen Charakters der badischen Simultanschule gesprochen. In der S. C. C. Nr. 9 werden die Beweise für diese „Anschwärzung" verlangt. Vielleicht dürfte es schon genügen, wenn ich darauf hinweise, was der ehemalige badische Kreisschulrat und jetzige Ministerialrat Dr. Baumgartner dazu auf dem Katholikentag in Dortmund gesagt hat. Er hat doch wohl den besten Einblick in die Entwicklung. Jede gesetzliche Festlegung des Charakters einer Schule kann durch den in ihr herrschenden Geist der Lehrerschaft illusorisch gemacht werden; auch in der Bekenntnisschule, und darin liegt meines Erachtens ein Hauptgrund, dack auch sie da und dort zeitweilig versagt hat. Stellen etwa die sozialistisch organisierten und vielfach dennoch katholischen Religionsunterricht erteilenden Lehrer keine Aushöhlung der christlichen Simultanschule dar? Wird wohl in einer christlichen Schule eine Lehrperson vom Dienstvorgesetzten gerügt werden dürfen, weil sie mit ihren Kindern in der Klasse eine Arbeit über die Flurprozession gemacht hat? Ja, ich spreche mit Herrn Dr. Wirth: „Es ist zu gegebener Zeit und am gegebenen Ort die Bedeutung der badischen Simultanschule darzulegen," und die Aushöhlung ihres christlichen Charakters hervorzuheben. Die Tagung des Zentralkomitees der badischen Zentrumspartei wird Herrn Dr. Wirth und den Badischen Reichstagsabgeordneten Gelegenheit bieten, sich auch davon unterrichten zu lassen.

Das Abrüstungs-Kompromiß

Verschmelzung der Anträge Bernstorffs und Boncours

Genf, 21. Sept. Der Resolutionstext zur Abrüstungsfrage, auf den sich heute vormittag zunächst das Redaktionskomitee und später der Unterausschuß geeinigt haben und der heute nachmittag 5 Uhr dem Vollausschuß als gemeinsamer deutscher, französischer und holländischer Antrag unterbreitet wird, enthält fast unverändert die Präambel des französischen Entschließungsentwurfes. Er empfiehlt sodann drei Maßnahmen:

1) die progressive Entwickelung der Schiedsgerichtsbarkeit durch den Abschluß von Sonderverträgen oder Kollektivabkommen einschließlich solcher zwischen Mitgliedsstaaten und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, um auf diese Weise das gegenseitige Vertrauen zu schaffen und zu erweitern.

2) Beschleunigter Abschluß der technischen Vorarbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, damit der Rat die Abrüstungskonferenz nach Abschluß dieser Arbeiten unverzüglich einberufen kann.

3) Erzeilung von besonderen Instruktionen des Rates an den Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, dessen Aufgabe sich nicht auf die Vorbereitung einer ersten Abrüstungskonferenz beschränken soll, dessen Arbeiten vielmehr bis zur Verwirklichung des Endzieles fortgesetzt werden sollen, zur alsbaldigen Schaffung eines besonderen Komitees der Vertreter aller Völkerbundsstaaten, die dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß angehören. Dieses Sonderkomitee, das dem Vorbereitenden Ausschuß zur Verfügung stehen soll, hätte die Aufgabe, gemäß den Angaben des Vorbereitenden Ausschusses die Prüfung jener Maßnahmen fortzusetzen, die geeignet wären, allen Staaten die notwendigen Garantien durch Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit zu geben, um das Niveau ihrer Rüstungen bei dem Abschluß eines internationalen Abrüstungsvertrages auf die niedrigsten Ziffern festzusetzen.

Alle diese Maßnahmen sollen unbeschadet der Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt getroffen werden.

Brief Jouvenels an Lord Cecil

Genf, 21. Sept. In der „Züricher Zeitung" veröffentlicht Henry de Jouvenel einen offenen Brief an Lord Cecil, in dem er u. a. sagt: Wenn Sie Ihre Landsleute daran erinnert haben, daß die Verwertung des Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung, das Scheitern des Genfer Protokolls und das Scheitern der Seeabrüstungskonferenz zum großen Teil der britischen Politik zuzuschreiben ist, haben Sie eine gerechte Verteilung der Verantwortlichkeiten vorgenommen.

Die meisten Völker hoffen auf den Völkerbund und die meisten Regierungen mißtrauen ihm. Außer den faszistischen Ministern wagt kein Staatsmann, offen die Grundsätze des Völkerbundspaktes zu verleugnen; wenn aber ein Minister von der Rednerbühne herabsteigt, so findet er seine „Büros" wieder, die ihre alten Gewohnheiten unverändert beibehalten haben, in denen sie den endgültigen Ausdruck und den unumstößlichen Wahrspruch der menschlichen Weisheit erblicken. **Je weiter man sich vom Kriege entfernt, desto mehr erobern sich die militärischen und zivilen Büros ihre Machtstellung zurück.** Entweder mußte der Völkerbund sie umwandeln, oder es bestand die Gefahr, daß sie ihn in ihre Abhängigkeit bringen würden. Dieser letzten Eventualität gehen wir seit einigen Jahren mit unmerklichen Schritten entgegen. Die am besten gerüsteten, die mächtigsten und am meisten der Tradition ergebenen „Büros" sind die britischen; auf sie richten die Beamten und die Diplomaten der ganzen Welt bewundernde Blicke. Ihr Beispiel regt sie alle an.

Gegen diese internationale Kriegsorganisation haben Sie sich im Namen der internationalen Organisation des Friedens aufgelehnt. Damit haben Sie nicht nur dazu beigetragen, die Krise des Völkerbundes vor der Welt darzulegen, sondern sie auch zu lösen. **Wenn es Ihnen gelingt, England ohne Zurückhaltung und ohne Hintergedanken der Sache des Völkerbundes zu gewinnen, so ist dieser gerettet.**

Die Demission Kardinals Billot

(Eigener Bericht.)

Rom, 20. September.

Seit 107 Jahren hat sich der Fall nicht mehr zugetragen, daß ein Kardinal mehr oder minder freiwillig den Purpur niedergelegt hat und sich aus dem Kollegium der Eminenzen zurückziehen mußte. Der trotz des Fehlens einer amtlichen Ankündigung als sicher anzusehende Rücktritt des Kardinals Billot, eines geborenen Franzosen, ruft daher nicht nur in kirchlichen Kreisen das größte Aufsehen hervor. Es war schon seit einem Jahre bekannt, daß die „Action Francaise" einen Kardinal als Gewährsmann habe, der sie in ihrer Opposition gegenüber den päpstlichen Direktiven unterstütze, sodaß es dieser faszistischen, ultranationalistischen Kampforganisation möglich war, Kardinalsworte gegen Papstworte auszuspielen. Die Angelegenheit interessiert Deutschland mehr, als es auf den ersten Blick scheint, denn der Papst bekämpft generell die „unchristliche Idee" des Hypernationalismus, weil sie Völkerhaß erzeugt und zum Kriege führt. Darum hat ihm die „Action Francaise" wiederholt den Vorwurf gemacht, von Deutschland gewonnen worden zu sein und infolgedessen eine antifranzösische Richtung einzuschlagen. Die Mentalität der französischen Royalisten ist unbelehrbar und unbekehrbar, und dieser Mentalität ist auch der greise Kardinal, der jetzt den Purpur niederlegt, weil in seinem Kopfe sich Europa nur als ein einziger französisch-deutscher Gegensatz malt. Kardinal Billot hat schon früher sich zu der Theorie bekannt, daß Frankreich das ganze linke Rheinufer besitzen müsse und daß der Rhein „aus Sicherheitsgründen" die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland sein müsse. Diese ultranationalistische, imperialistische Einstellung, die auch noch ein schwerer Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist, hat zu einem offenen Konflikt mit dem Papste geführt. **Die Demission ist ein logischer Akt aus der päpstlichen Verurteilung der Tendenzen in der „Action Francaise", die der Kardinal, wie ein Brief aus Juli 1927 besagt, nicht aufgeben wollte.**

Ein Druck auf den Kirchenfürsten ist nicht ausgeübt worden; er hat selber eingesehen, daß er in der Verteidigung einer politischen Richtung in Frankreich mit unchristlichen Tendenzen zuweit gegangen sei. Das hat ihn aufrichtig betrübt und er will sich in die Einsamkeit zurückziehen.

Blutiges Gefecht in Nicaragua

Manugua (Nicaragua), 20. Sept. Gestern früh fand zwischen einer Abteilung von 20 amerikanischen Marinesoldaten und 25 Polizisten von Nicaragua einerseits und einer Abteilung von über 100 Banditen ein Gefecht statt. Ein amerikanischer Marinesoldat und ein Mitglied der Polizei wurden getötet und ein Marinesoldat tödlich verwundet. Die Banditen sollen 20 Mann an Toten und 50 an Verwundeten verloren haben.

Deutschlands Führung im Völkerbund

(Eigener Bericht.)

Genf, 20. Sptember.

Die deutsche Resolution in der dritten Völkerbundskommission, eingebracht vom Grafen Bernstorff, bestätigt in aller Form die am Tage des Beginns der Genfer Tagung von uns gebrachte Information, Deutschland werde auf beschleunigte Einberufung der Abrüstungskonferenz in den ersten Monaten des Jahres 1928 dringen und eine weitere Verschleppung nicht mehr dulden. Unbestritten hat Deutschland die Führung in Genf übernommen. Die deutsche Delegation manövriert sehr geschickt, indem sie die schiedsgerichtlichen Anträge, die Sicherheitsvorschläge, die Erklärungen gegen Angriffskriege, die von anderen Staaten ausgehen, unterstützt und umsomehr unterstützen kann, als der Beitritt zum Haager Schiedsgerichtshof jeden Staat in die Lage versetzt, mit Deutschland in einen Nichtangriffspakt einzutreten. Darüber hinaus läßt sich aber Deutschland nicht von der Generalidee abbringen, **daß „Sicherheit durch Abrüstung" erlangt werden muß und daß die Präambel des Völkerbundsstatuts ihre Erfüllung finden soll.** Deutschland hat es über sich gebracht, die polnische Deklaration gegen den Angriffskrieg zu befürworten, um damit zu zeigen, daß es nicht durch Krieg eine Aenderung der Abgrenzungen im Osten herbeiführen will. Die polnische Deklaration ist ohne Abstimmung durch Zuruf gutgeheißen worden. Auch der holländischen Erklärung wird ein gleiches Schicksal beschieden sein. Der Krieg ist ohnehin durch den Beitritt Deutschlands im Haag ex lex geworden, und man muß sich nur wundern, daß in den französischen Köpfen noch immer die Kriegsangst ihren Spuk treibt. In den Reihen der kleineren Staaten beginnt man, das französische Verhalten als den erbitterten Widerstand der französischen Offizierskaste gegen eine neue Weltordnung, die ihr das Brot entzieht, zu betrachten. Es wird Abstimmungen geben, die das deutlich erkennen lassen. Gewisse Staaten haben schon bei der Wahl in den Völkerbundsrat gezeigt, daß sie es gründlich satt sind, den Rat von „Kriegserinnerungen" weiter beherrschen zu lassen. **Der zielbewußte deutsche Kampf um die Abrüstung findet offene Unterstützung bei der großen Mehrheit der Völkerbundsmitglieder.**

In der „Westminster Gazette" erscheint ein Genfer Bericht, der besagt, daß „eine starke deutsche Aktivität" auf allen Kommissionsgebieten hervortritt. In der Weltwirtschaft, in der Wissenschaft, in der Abrüstungsfrage stehen die deutschen Postulate in der vordersten Reihe. Das „Schaffen Deutschlands im Völkerbund" zeuge dafür, daß es tatsächlich von den Vorkriegsauffassungen gründlich abgerückt sei. Im „Popolo d'Italia", dem Hauptorgan des Faszismus, lautet ein Genfer Bericht Parinis: „Deuschland arbeitet in Genf mit großer Intensität, um sich im Völkerbund zum Paladin der kleinen Nationen zu machen; das bringt ihm Vorteile verschiedener Art und sicher keine geringfügigen."

* * *

Daher plötzlich wieder diese Animosität gegen Deutschland. Mit wachsendem Neid sieht Frankreich vor allem den Einfluß Deutschlands bei den kleinen Staaten. Die ganze Presse findet sich deshalb, wieder im Geiste von Versailles, man merkt das Knistern im Gefüge des Versailler Vertrags. Man hat Angst, das Paragraphenwerk könnte langsam abbröckeln. Man sieht in dem Locarnopakt das trojanische Pferd, das in die Hallen von Versailles hineingeschleppt wurde. Vor allem empfindet man den obligatorischen Beitritt Deutschlands zum Haager Weltgerichtshof als der stärksten Schlag gegen Versailles, denn dieser Akt könnte Frankreich von seinen Freunden wegmanöverieren, Polen in Sicherheit wiegen und Deutschland die Führung in der Politik bringen. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß Frankreich Belgien, das durch die Hinauswahl aus dem Völkerbundsrat etwas verstimmt ist, wieder ganz in sein militärisches Schlepptau nimmt und sich mit ihm gemeinsam durch einen Festungsgürtel gegen Deutschland abriegelt. (Militärisches Bündnis.)

Auch der Empfang der amerikanischen Legionäre in Paris und die Einweihung eines Beinhauses bei Verdun haben gezeigt, daß der „Geist von Versailles" nicht nur in Frankreich regiert, sondern daß er auch wieder in die Herzen der Alliierten Frankreichs von damals hineingepfropft wird. Noch sind keine großen Reden gehalten worden, aber das Leitmotiv der kleineren Ansprachen lief doch darauf hinaus, daß der Weltkrieg zur Erhaltung von „Recht und Zivilisaition" ausgetragen worden sei. In dieser Phrase liegt die Verteidigung des Vertrages von Versailles und besonders jenes unseligen Paragraphen, der Deutschland die Schuld am Kriege aufbürdet.

Bei einer solchen Gemütsverfassung in Frankreich war gewiß die kleine Proklamation von Tannenberg aus dem Munde des deutschen Staatsoberhauptes nicht ganz unangebracht.

Zuerst der Papst, dann der Duce

(Eigener Bericht.)

London, 20. September.

In einem römischen Wochenbrief des „Manchester Guardian" wird erzählt, der Oberbürgermeister von New York, Walker, habe es abgelehnt, zuerst den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dann erst den Papst zu besuchen. Walker sei inkognito nach Rom gekommen und zwar als Pilger, der den Heiligen Vater besuche; erst nach dieser Pflichterfüllung lege er das Inkognito ab und trete als Bürgermeister der größten Weltstadt auf. — Es ist bemerkenswert, daß nicht nur das Oberhaupt der eigentlichen Stadt New York, sondern auch der Gouverneur des ganzen Staates New York, Al Smith, praktizierende Katholiken sind.

Gemeinsames Strafrecht

Der neue Wiener Strafgesetzentwurf

Wien, 21. Sept. Die heutige Sitzung des Nationalrats stand ganz im Zeichen der bedeutsamen ersten Lesung des neuen Strafgesetzentwurfs, der der deutsche Reichsjustizminister Dr. Hergt in der Diplomatenloge beiwohnte. Die Debatte nahm einen größeren Umfang an als ursprünglich vermutet; denn an die einleitende Begründung des neuen Gesetzes durch Justizminister Dr. Dinghofer schloß sich eine Debatte, zu der jede Partei führende Juristen auf die Rednertribüne entsandte.

In seiner Rede führte der neu ernannte Justizminister

Dr. Dinghofer

u. a. aus: Der Entwurf sei im wesentlichen mit dem in Deutschland zur Beratung stehenden Strafgesetzentwurf gleichlautend. Abweichungen ergeben sich nur, wo verfassungsrechtliche Gründe maßgebend waren. Unter den Abweichungen hob Justizminister Dr. Dinghofer die Todesstrafe besonders heraus. Weiter führte der Minister aus: Hätten die beiden Länder das gleiche Recht, dann würden die Rechtsprechungen beider Staaten sich gegenseitig befruchten. Deutsche Logik und Gründlichkeit werde sich mit der vielfach freieren und manchmal vielleicht gegenüber den Forderungen des Rechtsgefühls nachgiebigeren österreichischen Rechtsauffassung paaren und aus dem gleichen Gesetze werde allmählich ein gleiches Recht wachsen, zum Segen der beiden Staaten und des gesamten deutschen Volkes. **So sollte ein Denkmal nationaler Zusammengehörigkeit errichtet werden, das dem deutschen Namen zur Ehre gereiche.** Der Minister dankte schließlich dem deutschen Justizminister Hergt und den deutschen Behörden, die den Gedanken der Rechtsangleichung bei der Aufstellung des Entwurfes gefördert haben und forderte das Haus auf, im gleichen Geiste das Werk zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Der deutsche Strafgesetzentwurf vor dem Sonderausschuß

Berlin, 21. Sept. Der 32. Ausschuß des Reichstages trat heute um 10 Uhr vorm. zu seiner 1. Sitzung in der sachlichen Beratung des umfangreichen Werkes zusammen. Das Reichsjustizministerium war bei Beginn der Sitzung durch den Staatssekretär Joel vertreten. Die Mitglieder des Ausschusses waren fast vollzählig erschienen. Reichstagspräsident Löbe war anwesend. Die Beratungen wurden von dem Vorsitzenden des Sonderausschusses, Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) mit längeren Ausführungen über die bedeutendsten Aufgaben des Ausschusses und dem Geist, der dem Entwurf zugrunde liegt, eingeleitet. Es wurden zunächst die ersten vier Paragraphen des ersten Abschnittes des Gesetzentwurfes, die die zeitliche Geltung der Strafgesetze behandeln, beraten.

Von der Reichsbahn

Ergebnislose Verhandlungen über Erhöhung der Reichsbahnarbeiterlöhne.

Berlin, 20. Sept. Heute fanden bei der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen der Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften wegen einer allgemeinen Erhöhung der Bezüge für diese Arbeiterkategorien statt. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß in Anbetracht der steigenden Lebenshaltungskosten eine allgemeine Aufbesserung der Löhne erfolgen müsse, da der seit 7. April ds. Js. für verbindlich erklärte Schiedsspruch der Teuerung keineswegs gerecht werde. Von Seiten der Hauptverwaltung wurde demgegenüber betont, daß weder die Rechtslage noch die Wirtschaftslage sowie die Löhne in der übrigen deutschen Industrie eine allgemeine Aufbesserung der Bezüge rechtfertigen könne. In Fällen, wo die Löhne der Arbeiter der vergleichbaren Industrien höher seien, könnte eventuell durch Ortslohnzulagen ein Ausgleich geschaffen werden.

Bevorstehendes Ausscheiden Dr. Luthers aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Berlin, 21. Sept. Wir geben unter allem Vorbehalt folgende Meldung des „Berliner Tageblattes" wieder: Der frühere Reichskanzler Dr. Luther, der von der Reichsregierung in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn berufen worden ist, dürfte von seinem Posten bereits in nächster Zeit zurücktreten. Eine Fühlungnahme über den Zeitpunkt des Rücktritts Dr. Luthers dürfte bereits stattgefunden haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Rücktritt auf der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn am Montag bekannt gegeben wird.

Die Besoldungsreform

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 21. September.

Die Besoldungsvorlage der Reichsregierung ist bisher noch nicht veröffentlicht worden, weil wir bereits andeuteten, die Reichsregierung mit der preußischen Staatsregierung vereinbart hat, die Vorlage erst dann zu veröffentlichen, wenn das preußische Kabinett sein Votum gegeben hat. Die Beratungen des preußischen Kabinetts über die Besoldungsvorlage werden aber erst am Donnerstag fortgesetzt werden. Im Reichsfinanzministerium ist man z. Zt. mit der redaktionellen Ausarbeitung der Vorlage beschäftigt, die möglichst bald der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden soll. Wenn der Reichsinnenminister von Keudell auf der gestrigen Tagung des Beamtenausschusses der Deutschen Volkspartei in Königsberg davon gesprochen hat, daß die Beratungen über die Besoldungsfrage noch nicht abgeschlossen seien, und daß noch wichtige Meinungsverschiedenheiten bestünden, so kommt dieser Mitteilung keine besondere Bedeutung zu. Es ist selbstverständlich, und der Innenminister hat das auch zugegeben, daß der eine oder andere Minister bei der Abstimmung im Kabinett auch einmal überstimmt werden kann. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten bestehen jedenfalls nicht mehr, so daß eine besondere Kabinettssitzung für die Besoldungsfrage nicht mehr erforderlich ist, umso mehr als auch der Reichsaußenminister wie wir hören, telegraphisch von Genf seine Zustimmung gegeben hat. Die Vertreter der Regierungsparteien waren heute noch einmal zu einer interfraktionellen Besprechung zusammengetreten um Einzelheiten der Besoldungsvorlage zu beraten. Das Ergebnis der Beratungen ist wie wir hören, heute abend dem Reichskabinett mitgeteilt worden. Hierbei wurden besonders die Wünsche hinsichtlich der Vorschußzahlung zum Ausdruck gebracht. Mit dieser Frage wird sich bekanntlich der Haushaltausschuß des Reichstages morgen in seiner Sitzung beschäftigen.

Inhalt der Amerikanote

Washington, 21. Sept. Im Weißen Hause wurde bekannt gegeben, daß das Staatsdepartement in den amerikanisch-französischen Zolltarifstreit eine Note an Frankreich gerichtet hat, in der die amerikanische Zolltarifgesetzgebung ausführlich erläutert und die Hoffnung ausgesprochen wird, Frankreich würde einsehen, daß die Vereinigten Staaten keine Tarifkonzessionen machen könnten. Die Vereinigten Staaten wendeten sich nicht gegen die französischen Zollsätze, sondern gegen die Tatsache der Diskriminierung. Frankreich habe auf der Genfer Wirtschaftskonferenz dem Prinzip der Meistbegünstigung zugestimmt. Jetzt sei es aber das einzige Land Europas, das die Meistbegünstigung ablehne. Zum Schluß der Note wird darauf hingewiesen, daß die amerikanische Zollgesetzgebung die Möglichkeit einer Erhebung von Zuschlagszöllen vorsehe, falls die Diskriminierung nicht aufhöre. Mit einer Embarge auf die französische Einfuhr wird dagegen in der Note nicht gedroht. Im Staatsdepartement wurde bekannt, daß die Vereinigten Staaten eine Schlechterstellung der amerikanischen Einfuhr nach Frankreich nicht dulden würden, da es sich um eine Prinzip- und Prestigefrage handle, in der ein Nachgeben unangezeigt sei. Man hoffe, daß Frankreich dies einsehen werde.

Der Präsident von Liberia beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. Sept. Der Präsident von Liberia, King, stattete heute dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Im Anschluß daran gab der Reichspräsident ihm zu Ehren ein Frühstück, an dem u. a. Reichskanzler und Frau Dr. Marx und Fürst und Fürstin Bülow, der zur Zeit in Berlin weilende ehemalige österreich-ungarische Außenminister Czernin, sowie Reichswehrminister Dr. Geßler teilnahmen. Nachmittags erwiderte Staatssekretär Dr. Meißner im besonderen Auftrage des Reichspräsidenten den Besuch im Hotel „Eden", wo Präsident King Wohnung genommen hat.

Der Konkurrenzkampf im Kugellager

Direktor Uhlich von den Riebewerken verhaftet

Berlin, 21. Sept. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, ist am Dienstag nachmittag der in Bad Elster weilende Direktor der Deutschen Riebe-Werke, Uhlich, in seinem Hotel im Auftrag der Stuttgarter Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Wie verlautet, wird Direktor Uhlich, der nach seiner Festnahme erkrankt ist, in den nächsten Tagen nach Berlin übergeführt werden. Als besonders gravierend wurde die Tatsache angesehen, daß bei Riebe im Schreibtisch Uhlichs die Korrespondenz mit dem technischen Leiter der Kugellagerwerke in Arbon in der Schweiz gefunden wurde, aus der hervorgeht, daß der Ingenieur Karrer in Arbon Direktor Uhlich rät, möglichst vorsichtig zu sein, da in Stuttgart bereits die Untersuchung wegen der Werkspionage eingeleitet sei. — Wie die gleiche Korespondenz weiter erfahren haben will, haben die drei in Berlin Verhafteten bereits ein Geständnis abgelegt und behauptet, daß sie mit Direktor Uhlich eingehend über Fabrikationsmethoden und Maschinenverbesserung gesprochen haben.

Der Deutschnationale Parteitag

Die Anerkennung der bestehenden Staatsform

Königsberg, 21. September.

Als Auftakt zu dem heute in Königsberg beginnenden Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, an dem die Reichsminister von Keudell, Schiele, Dr. Koch und Hergth teilnehmen, hat Graf Westarp in einem „Führer durch den Parteitag" etwa nachstehende Begründung der bisherigen Politik der Deutschnationalen niedergelegt. Während in Köln auf dem letzten Parteitag die Rückkehr zu verantwortlicher Beteiligung an der Reichsregierung noch offen gelassen wurde, sind, die Deutschnationalen heute ihrer Zahl nach die stärkste Stütze der Regierungskoalition. Ihre ursprüngliche Opposition hat in wachsendem Maße einer gesunden realpolitischen Einstellung zu den großen Fragen der Außen- und Innenpolitik Platz gemacht. **Die Deutschnationalen haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die vom Dr. Stresemann vertretene Außenpolitik die zur Zeit einzig mögliche ist, und sie haben innenpolitisch die Staatsform, auf deren Boden sie sich an der Regierung beteiligten, anerkannt.**

Schiele zur Agrarpolitik

Auf dem deutschnationalen Parteitag führte Reichsernährungsminister Schiele zu dem Thema „Die deutsche Wirtschaft und der Osten" u. a. aus: Der Weg zum Ziel einer wirksamen Verbesserung auf der Einfuhrseite unserer Bilanz führt über eine verstärkte Agrarpolitik. Der energisch einsetzenden Selbsthilfe der Landwirtschaft muß ein wohlwollende Unterstützung von Reich und Staat fördernd unter die Arme greifen. Dabei ist ein gewisser Schutzzoll unentbehrlich. Erforderlich sind weiter Kredite zu billigem Zinssatz und endlich Zeit. Ueber die wirtschaftliche Lage der Provinz Ostpreußen erklärte der Minister: Wenn Ostpreußen wirtschaftlich versinkt, so verstärke sich der Abwanderungsstrom, der, dann im Westen die große industrielle Reservearmee der Erwerbslosen und Flüchtlinge vermehrt. Wir stehen damit vor dem großen sozialpolitischen und bevölkerungspolitischen Problem im Osten. Wir müssen Siedelungspolitik treiben und zu diesem Zweck das agrarische Ostpreußen mit aller Kraft festhalten und verteidigen. Wir müssen von nun an Landarbeiterwohnungen und neues Bauerneigentum schaffen, um den Geist der Freiheit und des Eigentums, den Geist einer gesicherten Familie im Volke wieder wachzurufen. Aufgaben, wie sie vor uns liegen, können nur gelöst werden von Männern, die wissen, daß in diesen Aufgaben das Schicksal der ganzen Nation geschlossen liegt.

Eine demokratische Ente

Das „Berliner Tageblatt" wußte in seiner Montag-Abend-Ausgabe zu melden, daß man in unterrichteten Kreisen damit rechnet, daß noch vor dem Zusammentritt des Reichstags der Reichsparteiausschuß des Zentrums nach Berlin einberufen wird, um zur politischen Lage im allgemeinen und zum Fall Wirth-Röder-Weißmantel im besonderen gehört zu werden. Die Lage der Einberufung des Reichsparteiausschusses des Zentrums, so glaubt das Blatt zu wissen, bezw. die Festsetzung des Termins dieser Tagung werden bis zu einem gewissen Grade von dem Verlauf des zur Zeit in Königsberg beginnenden deutschnationalen Reichsparteitages und seiner Stellungnahme zu den Richtlinien der Regierungsparteien und zur Haltung der deutschnationalen Presse in der Flaggenfrage abhängen.

Zu dieser Meldung des „Berliner Tageblatts" ist zu sagen, daß in Berlin maßgebenden Stellen von einer Einberufung des Reichsparteiausschusses und von Erwägungen, die das „Berliner Tageblatt" glaubt melden zu können, nicht das geringste bekannt ist.

Könnecke unterwegs

Wien, 21. Sept. Wie vom Flugfelde Aspern gemeldet wird, hat Könnecke den Flugplatz um halb 20 Uhr donauabwärts überflogen. Er landete nicht, wie erwartet, obwohl der Flugplatz mit Scheinwerfern erleuchtet war. Kurz nach Mitternacht überflog er Belgrad. Da die Direktion des Flughafens nicht verständigt worden war, wurde der Flughafen erst im letzten Augenblick beleuchtet. Das Flugzeug setzte nach einigen Runden seinen Weg nach Südosten fort. Gestern morgen ist Könnecke glücklich in Angora gelandet.

Doch noch Junkers-Ozeanflug?

Wie die „B. Z." berichtet, steht seit einigen Tagen in Norderney eine dreimotorige Junkersmaschine vom Typ G 24 zu einem Ozeanflug nach Amerika bereit. Das Flugzeug soll in absehbarer Zeit den Flug über den Atlantischen Ozean antreten. Die Route geht über die Azoren, wo eine Zwischenlandung vorgesehen ist. Von dort wird das Flugzeug dem Kurs der atlantischen Dampferlinien folgend, nach Amerika weiterfliegen. Das Unternehmen wird von einer nicht bekannten Seite finanziert, während die Junkerswerke lediglich Maschine und Führer stellen. Zweifellos dürften einige der besten Landstreckenflieger der Junkerswerke für den Flug ausersehen sein. Von den Junkerswerken wird entschieden dementiert, daß sie an dem Unternehmen beteiligt seien. Es wird hinzugefügt, daß die Junkerswerke natürlich nicht wissen, was mit einer Maschine geschieht, die von ihnen gebaut und verkauft worden ist.

Ein Buch über unsere badische Heimat

Zu dem vom statistischen Landesamt herausgegebenen Buch: Die Landwirtschaft in Baden.

II. Besitz und Betrieb

Die landwirtschaftl. Betriebszählung vom 16. Juni 1925 umfaßt alle landwirtschaftlichen Betriebe, Weinbau- und Gartenbaubetriebe, auch vom kleinsten Umfang, die von einer Haushaltung selbständig bewirtschaftet werden. Die Erhebungen ergaben 254 938 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 637 790 Hektar und einer Gesamtfläche von 956 649 Hektar. Dazu kommen noch 39 318 Kleingärten unter 5 Ar Fläche. So bewirtschaftet jede zweite Haushaltung in Baden eine, wenn auch manchmal ganz kleine, Bodenfläche selbständig. Die Berufszählung vom 16. Juni 1925 bezeichnet in der Abteilung Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht und Forstwirtschaft und Fischerei insgesamt 653 248 Berufsangehörige; die Zahl aber erhöht sich noch, wenn man zur Zahl der in Forst- und Landwirtschaft hauptberuflich Erwerbstätigen noch 222 999 Personen hinzurechnet, die nach ihrer eigenen Angabe die Land- und Forstwirtschaft als Nebenberuf ausgeübt haben, dazu sind zu rechnen die Landhandwerker, Wirte, Beamte, Angestellte und Arbeiter auf dem Lande, die neben ihrem Beruf in der Landwirtschaft tätig sind. Viele Gemeinden haben noch ihren ländlichen Charakter erhalten in rund 1079 Gemeinden, d. h. in etwa zwei Drittel aller Gemeinden unseres Landes gibt es noch keine größeren Fabriken (über 20 Arbeiter). So ist in Baden die Landwirtschaft neben der Industrie und dem Handel noch heute zahlenmäßig der wichtigste Zweig der badischen Wirtschaft. Von den 2,3 Millionen Einwohnern unseres Landes sind nach einer Zusammenstellung aus dem Jahre 1912 im ganzen etwa 760 000 Personen Grundeigentümer; für die Landwirtschaft verbleiben etwa 700 000 Grundeigentümer. Nach Abzug des Besitzes des Staates, der Gemeinden und Kirchen verbleiben rund zwei Drittel der gesamten Kulturfläche als bäuerlicher Besitz (nach der Betriebszählung v. 16. Juni 1927 beträgt der Landesdurchschnitt sogar 86,4 Prozent bäuerlichen Besitzes). Schon der Vergleich der Anzahl der Betriebe 254 938 mit der Kulturfläche des Landes 956 649 Hektar läßt erkennen, daß Baden das typische Land des Klein- und Mittelbesitzes ist. Die Pachtfläche ist im Verhältnis zur Gesamtfläche unbedeutend, sie beträgt ungefähr ein Zehntel der Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe. Von allen Betriebsinhabern bewirtschaften 19 329, d. i. 7 Prozent, ausschließlich Pachtfeld, davon sind 18 141 Betriebe kleiner als zwei Hektar, der größte Teil der Pachtfläche entfällt auf Zupacht der kleinen und mittleren Betriebe (2 bis 20 Hektar). 29 große Pachtbetriebe wurden gezählt, die Eigentum von Grund- und Standesherren sind.

Als weitere Ergänzung zu den landwirtschaftlichen Betriebsflächen kommt die Allmende. In vier Fünftel aller Gemeinden ist Allmende vorhanden, 5000 Betriebe, darunter 4900 unter 2 Hektar, bewirtschaften ausschließlich aufgeteilte Allmende, die Gesamtfläche der Allmende beträgt im ganzen 38 700 Hektar. Die größten Allmendflächen liegen in der mittleren und unteren Rheinebene. Das Eigentum des Staates an der Gesamtkulturfläche umfaßt 120 031 Hektar, darunter 99 870 Hektar Wald, der Gemeindebesitz beträgt 331 500 Hektar, davon sind 261 000 Hektar Wald und 70 500 Hektar landwirtschaftliche Fläche. Der Besitz der Kirche ist geringfügig, er beträgt im ganzen 25 904 Hektar und besteht aus einem Drittel Wald; noch weniger ist der Besitz der Stiftungen, der ungefähr 20 700 Hektar umfaßt und auch zum größten Teil aus Wald besteht. Der private Großgrundbesitz beläuft sich in Baden etwa auf 95 000 Hektar, wovon 62 000 Hektar Wald sind. Der Staatsbesitz liegt hauptsächlich im Schwarzwald, in der unteren und mittleren Rheinebene, der Gemeindebesitz zum größten Teil in der Rheinebene und dem angrenzenden Schwarzwald, die kirchlichen Güter liegen im nördlichen, die Güter der Stiftungen im südlichen Teil unseres Landes. Der Grund- und standesherrliche Besitz liegt zu vier Fünftel im nördlichen und südlichen Hügelland.

Der Landesdurchschnitt eines Betriebes beträgt 3,8 Hektar, in den einzelnen Landesteilen sind die Betriebsverhältnisse sehr verschiedenartig. Auf ausschließlich alleinigem Besitz lebt der Schwarzwaldbauer. Das Eigenland des Pfinz- und Kraichgaus und in etwaigen Teilen der Rheinebene umfassen etwas mehr als die Hälfte oder zwei Drittel der bewirtschafteten Fläche. Die 254 983 Betriebe sind nach 5 Größenklassen gegliedert.

Parzellenbetriebe unter 2 Hektar 154 607 = 60 Proz. der Betriebszahl = 11,9 Proz. der Wirtschaftsfläche.

Kleinbäuerliche Betriebe 2—5 Hektar 60 669 = 23 Proz. der Betriebszahl = 19,98 Prozent der Wirtschaftsfläche.

Mittelbäuerl. Betriebe 5—20 Hektar 34 378 = 13 Proz. der Betriebszahl = 30,45 Prozent der Wirtschaftsfläche.

Großbäuerliche Betriebe 20—100 Hektar 4681 = 18,7 Proz. der Betriebszahl = 18,07 Prozent der Wirtschaftsfläche.

Großbetriebe 100 Hektar und mehr 594 = 0,23 Proz. der Betriebszahl = 20,41 Proz der Wirtschaftsfläche.

Zahlenmäßig stehen die Parzellenbetriebe an erster Stelle, flächenmäßig die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, auf diese entfällt über die Hälfte der gesamten bewirtschafteten Fläche, die Großbetriebe umfassen 38 Proz., die Parzellenbetriebe nur 11 Prozent der Gesamtfläche.

Die Parzellenbetriebe verteilen sich vorzugsweise auf die untere und mittlere Rheinebene, dort ist das Vorherrschen der Zwergbetriebe in industriellen Bezirken. Nahezu 62 000, also mehr als ein Drittel der Betriebsinhaber, sind in ihrem Hauptberuf Arbeiter und Angestellte in gewerblichen und Handelsbetrieben, 25 000 sind Handwerker, 7488 Eisenbahnbeamte, Lehrer, Geistliche, 40 714, das sind 26 Prozent aller Betriebsleiter dieser Größenklasse haben sich als Landwirte im Hauptberuf bezeichnet, und wiederum die Hälfte dieser, sind Landwirte, die noch im elterlichen Gut mithelfen, und nebenher einige Parzellen selbständig bewirtschaften, auch umfaßt die Anzahl, der als hauptberufstätig Bezeichneten eine Reihe alte Leute, die ihren Hof an den Sohn abgetreten haben und nur noch die Parzelle ihres Leibgedings bewirtschaften. Die Möglichkeit einer selbständigen landwirtschaftlichen Existenz aus dem Parzellenbetrieb ist nur in der klimatisch begünstigten Rheinebene mit Handelsgewächsanbau ganz knapp möglich, der typische Parzelleninhaber bezieht sein Einkommen nicht aus der Landwirtschaft; die Landwirtschaft deckt den Bedarf der Haushaltung, ihm fehlen auch die Wirtschaftsgebäude, nahezu die Hälfte der Parzellen stützt sich auf den Zuwachs von Pacht und Allmende.

Die Bearbeitung des Parzellenbetriebs liegt meist in Händen der Frau, während der Mann der Berufsarbeit nachgeht, besorgt die Frau die Arbeit auf dem Felde, pflügt, sät, eggt und erntet.

Die kleinbäuerl. Betriebe 2 bis unter 5 Hektar umfassen ein Fünftel der Betriebszahl und Fläche, sie verteilen sich auf die Rheinebene, in den Amtsbezirken Bruchsal, Emmendingen, Bühl, Lahr sind am meisten Betriebe mit 2—5 Hektar ermittelt worden, im Hügelland und Schwarzwald die wenigsten, in die Größenklasse dieser Betriebe fallen die Wein-, Tabak- und Obstbau-Bezirke. Der Kleinbauernbetrieb unterscheidet sich wesentlich vom Parzellenbetrieb, seine äußeren Zeichen sind die landwirtschaftlichen Gebäude, Scheune, Stall, das Einkommen wird aus der Bodenbewirtschaftung erworben, aber auch der Kleinbetrieb ernährt die Familie nur im Anschluß an Spezialkulturen: „Mit Hilfe der Frau und Kinder führt dieser Landwirt in rastloser Arbeit und meist sehr bescheidener Lebensweise die intensive Bodenbewirtschaftung durch", an der Genossenschaft hat er seine Stütze; Zupachtung und Allmend sind hier noch wichtiger, wie bei den Parzellenbetrieben. Fremde Arbeitskräfte sind hier selten.

Die mittelbäuerlichen Betriebe, 5 bis 20 Hektar, liegen vorwiegend am Fuß des Schwarzwalds und Odenwalds und im Hügelland, in den Amtsbezirken Meßkirch und Pfullendorf ist mehr als die Hälfte aller Betriebe zwischen 5 und 20 Hektar groß, der selbständige Landwirt bildet in dieser Betriebsklasse die Regel, hier stehen auch die vom Wohnhaus getrennten Oekonomiegebäude. „Der Bauer ist hier freier Herr seiner Scholle". Ueber die Hälfte der Betriebe bewirtschaftet nur eigenes Land, die reinen Pachtbetriebe machen nicht einmal 1 v. H. aus. Der mittelbäuerliche Haushalt lebt vom Getreidebau und der Viehhaltung und Viehzucht. Von den Getreidearten beherrscht der Weizen das Bild; Handelsgewächse und Obstbau sind bedeutend, so der Wintertafelobstbau der Seegegend. In diesen Betrieben werden neben den Kühen und Ochsen schon zwei bis drei Pferde gehalten, landwirtschaftliche Maschinen sind hier zahlreich. Neben den Angehörigen helfen ländliche Hausgehilfen das Feld bewirtschaften, zur Erntezeit kommen Taglöhner hinzu; zu diesen Betrieben gehört auch sehr oft ein Stück Wald. So ist es begreiflich, daß in den Familien das Bestreben ist, die Betriebe als Ganzes zu erhalten und sie beim Erbgang nicht zu zerschlagen.

Die großbäuerlichen Betriebe finden sich, wie die mittelbäuerlichen noch im Hügelland, vorzugsweise jedoch auf dem Schwarzwald. Der Großbauer ist Eigentümer seines bewirtschafteten Grund und Bodens, es sind aber unter den Großbauernbetrieben 158 ausschließliche Pachtbetriebe. Die Betriebsleiter sind größten Teils Hofbauern. Das vorherrschende Wirtschaftssystem ist im Hügelland der Fruchtwechsel, im Schwarzwald Viehhaltung und Holzverkauf, in großbäuerlichen Betrieben steht unter den Getreidearten der Hafer an erster Stelle; der Handelsgewächsbau ist von geringer Bedeutung.

Das Verhältnis von Wiese zu Acker ist ungefähr zwei zu eins. Durchschnittlich stehen im Großbetrieb 3—6 Pferde, 10 bis 20 Stück Rindvieh, 5 bis 10 Schweine; auf manchen Hofgütern wird auch intensive Geflügelzucht getrieben. Auf dem Schwarzwald gilt für die Mehrzahl der Betriebe die gesetzliche Erbfolge der geschlossenen Hofgüter, die Familien-Angehörigen können die Arbeit nicht mehr allein bewältigen.

Die Großbetriebe von 100 und mehr Hektar finden sich vorzugsweise im Schwarzwald und im Hügelland. Eigentümer sind von 350 Hofgütern die Gemeinden, 31 hat der Staat, 14 haben die Stiftungen und Körperschaften, 83 Großbetriebe entfallen auf die Grund- und Standesherren und das ehemalige großherzogliche Haus, 107 gehören Privatpersonen. Von der Gesamtfläche dieser Großbetriebe sind nur 24 000 Hektar landwirtschaftlich genutzt, 162 000, d. h. 83 v. H. sind Wald. Es handelt sich hier um Komplexe, die dem Staat, den Gemeinden, vereinzelt auch Privaten gehören. Diese Gebiete werden verwaltet, das Gras auf dem Halm versteigert. Bei den bäuerlichen Großbetrieben über 100 Hektar handelt es sich durchweg um die bekannten Schwarzwaldhöfe, die seit Jahrhunderten sich vom Vater auf den Sohn oder auf die Tochter vererben, sie liegen meistens auf einsamer Höhe, der Schwerpunkt der Landwirtschaft liegt in der Viehzucht. Es verbleiben in Baden nur 70 Großbetriebe mit mehr als 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche.

So bauen sich beim Lesen des Buches, beim Studieren der Karten und Tabellen die Betriebs- und Besitzverhältnisse unserer Landwirtschaft vor den Augen auf. Wir sehen deutlich den Zusammenhang von Boden und Wirtschaftsgestaltung. Die große Zahl der Parzellenbetriebe der unteren und mittleren Rheingegend, bewirtschaftet größtenteils von den Frauen, in erster Reihe um die Nahrung für die Familie zu bauen und dann denken wir beim Lesen des Buches der kleinen Bauernbetriebe, wie sie sich zeigen in den Dörfern der Eisenbahnstrecke der Rheinebene entlang, wenn man durch's Land fährt, die die Familie nur ernähren können, weil jedes Stückchen Feld ausgenützt ist, Handelsgewächsebau, Obst- und Weinbau getrieben wird, man sieht auf den Feldern Frau und Mann gemeinsam arbeiten. Die Bahnstrecken, die von West nach Ost führen, geben einen Blick in die Gegend der bäuerlichen Mittelbetriebe, mit den weitausgedehnten Getreidefelderflächen, den größeren Häusern und Wirtschaftsgebäuden. Die großbäuerlichen Betriebe finden sich meist abseits des Verkehrs, es sind die Hofgüter des Schwarzwalds, und des Hügellandes. 876 247 Personen ziehen ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft, von ihnen gilt das Wort, das in der Einleitung zum zweiten Kapitel des Buches steht:

„Der badische Bauer ist nicht Pächter, nicht Verwalter, nicht Taglöhner, sondern selbständiger Eigentümer seiner kleinen Scholle. Klein aber mein, kann der größte Teil der Bauern unseres Landes sagen." Und so können wir über die Verhältnisse unseres Landes trotz der harten Arbeit das stille, schöne Wort setzen: Heimat.

Weitere Kapitel des Buches handeln über die Tierhaltung, die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Bedarfsartikel, von

Chinosol
verhütet Katarrhe und Entzündungen.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Die seltsame Begebenheit auf Helgegaard

Roman von

Margarete von Oertzen-Fünfgeld.

26)

In starker Bewegung schritt der Grossier in dem schmalen Raume auf und nieder, es sah aus, als wolle der gefangene Riese mit dem Kopf die niedere Decke durchstoßen.

„So wahr mir Gott helfe, der mir bis jetzt nie in meinen Kram hineingeredet hat — was tot ist, kann nie mehr lebendig werden."

„Nein," lächelte die stille Gestalt, und es ging wie ein Erlöschen und Wiederaufleben über ihr schmales Gesicht, „was tot ist, kann nie mehr lebendig werden. Aber es gibt auch Lebendiges, das nie stirbt — das lebendiger ist als der Leib und selbst die Verwesung überdauert —"

Helle blieb stehen, übergoß sie mit einem Blick voll Hohn und Qual.

„Bitte sprechen Sie zu Ende."

„Das ist das Allebendige, Helle Gröndal, das Gräber öffnet, und über Kerker triumphiert, auf dem sich alles Werden aufbaut und der Bestand der Welt. Vielleicht hat es auch an Ingre Kerstens letztes Haus angeklopft und sie erweckt: Dein Kind braucht dich. Nennen kann ich es nicht. „Liebe" und „Mutter" sind die beiden Worte, die ungefähr dies Allebendige umschließen — aber Worte sind arm. Verlassen Sie mich nun, Herr Grossier Gröndal, die Nacht ist vorgeschritten, und Sie sind der Brotherr, ich bin die Krankenpflegerin Schwester Magdalena. Wenn Sie es morgen noch wünschen, werde ich den Herrenhof verlassen, aber — nicht allein."

Betäubt neigte er sich über das weißverhüllte Haupt, wie von einem geheimnisvollen Fluidum angezogen.

„Morgen werde ich es wohl nicht mehr wünschen. Wer und was du auch seist — Grauen und Liebe weckst du, Schatten Ingre Kerstens, und dieses Grauen und diese Liebe will ich auskosten — du bist zu deinem Kinde gekommen, aber der Weg zu ihm führt über den Vater —"

Da schüttelte sie voll Mitleidens den Kopf.

„Nein — nie mehr. „Mutter" und „Lieb" sind die beiden Worte. Das andere — beim Schiffbruch verloren — beim Schiffbruch zugrunde gegangen — fremd und fern —"

„Ingre!" schrie Helle auf mit aller Inbrunst des Erkennens. Schonungslos riß er den zarten Körper in seine Arme, an seine Brust, von einem nie gekannten Sturm durchrüttelt.

Aber sie zerfloß ihm unter den Händen. Eine kurze Weile spürte er ihren Hauch wie ein lindes Wehen, dann stand er mit leeren Armen da.

„Besinnen Sie sich, Herr Grossier," sagte Schwester Magdalena milde, doch auch in strenger, hoheitsvoller Abwehr. „Es ist nun Zeit zur Ruhe."

Ehe er wußte, wie ihm geschah, befand er sich in seinem Schlafzimmer, der Spiegel warf in bläulichen Reflexen sein Bild zurück — sein Bild! Ein graues, gedunsenes Gesicht, Augen, die tief in ihren Höhlen brannten — die Massigkeit einer vielgerühmten Körperlichkeit.

Er steckte den Kopf in die mit eiskaltem Wasser gefüllte Waschschüssel.

„Das ist ja alles Wahnwitz. Heller Wahnwitz."

Eine Betrügerin, es konnte nicht anders sein — aber morgen — noch einmal an die Reederei schreiben — und dann alle Brücken hinter sich verbrennen und sich den Strudel der Großstadtlebens stürzen. —

War es nicht grauenvoll? Seine Sinne schrien nach einem Gespenst, das Muscheln statt der Augen im Kopfe trug — eine Lebende hatte er um ihr Kind betrogen und ihr Schatten kam, es heimzufordern.

So unerhörte Dinge hatten sich nicht mehr zugetragen, seit seine Vorfahren in den hellen Nächten des Nordlandsommers die Meere durchschifft; der Zauber der Mitternächte war längst der reinen Vernunft zum Opfer gefallen und Huldra, der Geist mit dem Lockruf der Hirten, schreitet nicht mehr über den Felsengrat, wiegt sich nicht mehr auf den tosenden Wasserstürzen des in Dampf und Sonne gischtenden Hönefoß*.)

. . . Der Morgen und seine Nüchternheit ließen in dem Manne die Ueberzeugung reifen, daß Ingre Kersten zu ihm zurückgekehrt, nicht als Geist und nicht als Schatten, sondern als Weib von Fleisch und Blut. Es gefiel ihr nur, ihn zu peinigen. Es gefiel ihr, sich zu rächen, und es war ihr beinahe gelungen.

Es war nun auch wirklich ein rührendes Idyll, dachte Helle Gröndal mit aufsteigender Bitterkeit, als er sich herabließ, von seinem heimlichen Beobachtungsposten am Fenster die Gruppe im Hofe zu beobachten.

Auf einem breiten Sonnenfleck, der die steinernen Fliesen so rein wusch wie Marmor, saß im Lehnstuhl eingepackt die rasch genesende Jomfru Koren. Ihr altes Nonnengesicht war in ein glückliches Lächeln getaucht, das den Lauscher am Fenster maßlos reizte. Ihr zu Füßen auf einem Küchenschemel spielte Ragna mit ein paar jungen Katzen. Sie sah dumm und kindisch aus, fand Helle Gröndal, der ihr alles Spielerische schon bei Zeiten, wie er meinte, ausgetrieben. Und um die beiden her gaukelte wie ein verfrühter dunkler Falter Magdalenas nonnenhafte Gestalt, schob bald Jomfru Koren die Kissen zurecht, zupfte bald Ragna neckisch am Ohr.

Ihre Vermenschlichung seit den seltsamen Wandlungen der Nacht empörte den Grossier als ein neuer Bluff der Frau, in der er nun plötzlich sein Weib nicht mehr erkannte. Vielmehr wollte ihn eine Aehnlichkeit mit dem im Besitze des Doktor Gjör befindlichen Bild auffallen.

„Das soll alles noch heute ins Reine kommen", dachte Helle und setzte noch in dieser Minute seinen Plan ins Werk um.

Nach einem reichlichen Frühstück, das ihn, wie er behauptete, wieder zum Menschen machte, stöberte er den alten Dorsch aus seinem Nest von Stroh, Lumpen und Hafersäcken auf und befahl ihm das Karriol einzuspannen. Die Schlittenbahn war forgeflossen, überall lugten die grünen Grasnarben aus der dünngewordenen Schneedecke.

Und nun platzte es in die Gemütlichkeit des Hofidylls wie ein Donnerschlag in den wolkenlosen Frühlingsmorgen.

„Mache dich fertig, Ragna. Denn du wirst mich auf eine Fahrt in die Stadt begleiten."

Ragna meinte nicht recht gehört zu haben und hatte Ausflüchte, doch seltsamer Weise unterstützte Jomfru Koren den Vater mit nachdrücklichem Kopfnicken.

Wollte man sie fort haben?

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein berühmter Wasserfall Norwegens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der badischen Agrarpolitik, von der badischen Landwirtschaftskammer, vom Siedlungswesen, von den staatlichen Maßnahmen, die landwirtschaftliche Betriebsverhältnisse betreffen, vom badischen Genossenschafts- und Vereinswesen, und endlich von der Verschuldung der badischen Landwirtschaft.

Die Aufwendungen des Staates für die Landwirtschaft im Jahre 1925 betragen 4 658 136 Mk.

254 938 Erhebungsbogen sind beantwortet worden, deren Bearbeitung die Grundlage zu dem Buche gab. So lernen wir unsere badische Heimat auf der soliden Grundlage der Wirklichkeit kennen, wie auch das vor einem Jahr vom statistischen Landesamt herausgegebene Buch: „Die Industrie in Baden", die tatsächlichen Verhältnisse unserer Arbeiterschaft klar vor Augen führte. Zusammenstellungen und Ausarbeitungen in diesem ungeheueren Ausmaß sind Arbeiten, die Mühe, Geduld und Nervenkraft fordern. Die Aufgabe, die dieses Buch erfüllt, soll die Arbeit des statistischen Landesamtes lohnen und die genaue Kenntnis unserer Landwirtschaft in alle Volkskreise dringen, denn hinter diesen Zahlen, Tabellen und Karten stehen Heimat, Schicksal, Volk und Familie.

Klara Siebert, M. d. L.

Baden

Das badische Zentrum und die Schule

In der „Deutschen Bodenseezeitung" wird zu der Stellung des badischen Zentrums zur Schulfrage u. a. an folgendes erinnert:

Das badische Zentrum hörte niemals auf; die prinzipielle Forderung nach der konfessionellen Schule zu stellen. Am 27. September 1905 betonte Geistl. Rat Th. Wacker auf dem Zentrumsparteitage zu Offenburg:

„Ein wichtiges Gebiet ist das der Volksschule. Heute wie vordem können wir die Simultanschule nicht als etwas Wünschenswertes betrachten; sie kann aber von uns ertragen werden, zumal sie in ihrem jetzigen Zustande nicht dasjenige ist, was ihre Freunde gewollt haben.... Es könnte aber leicht der Fall eintreten, daß eine weniger milde Anwendung beliebt würde und deshalb wollen wir hoffen, daß die Freunde der gemischten Schule nicht Oberwasser bekommen, damit die Bahn, die der Oberschulrat einschlagen wollte, nicht weiter verfolgt wird. Die Volksschule soll nicht zur reinen Staatsanstalt gemacht werden; es liegt das im Interesse der Lehrer selber." — Und im Wahlaufruf des gleichen Jahres heißt es: „Wir haben die Einführung der gemischten Schule bekämpft und können sie nach jahrelangem Bestehen auch heute nicht als eine wünschenswerte Einrichtung anerkennen."

Im Badischen Zentrum herrscht keine „Hypernervosität", auch keine „Unsicherheit", wie das „Berliner Tageblatt" meint. Auch braucht dieses neugierige Allerweltsblatt nach dem Falle Wirth nicht erst die Zentralausschußsitzung des badischen Zentrums abzuwarten, um zu sehen, „wie sich das Kräfteverhältnis geltend machen wird". Das Zentrum hat in der denkwürdigen Landtagssitzung vom 2. Juni 1927 in einer durch den Abg. Dr. Föhr verlesenen Erklärung klipp und klar gesagt, wie es denkt und und was es will. Zur Erinnerung lassen wir die bekannte Erklärung nachstehend nochmals folgen:

„Grundsätzlich stand und steht die Zentrumsfraktion bestimmt wie das Zentrum im Reiche auf dem Boden der konfessionellen Schule. In voller Würdigung des verfassungsmäßig gesicherten Elternrechts und der Gewissensfreiheit anerkennt die Zentrumsfraktion das Gleichberechtigungsprinzip gegenüber den verschiedenen Schularten, fordert darum auch das gleiche Recht für die konfessionelle Schule im Rahmen der Reichsverfassung. Ein grundsätzlich das Elternrecht zerstörendes Ausnahmerecht mit partikularistischem Charakter in der Reichsschulgesetzgebung widerspricht der Reichsverfassung, die neben dem Elternrecht auch die Gewissensfreiheit allgemein schützt. Einen solchen Weg kann das Zentrum nicht mitgehen, das um so weniger, als seit 1876 leider die damals vorgesehene Rücksichtnahme auf die religiösen Interessen in unserer badischen Schule sich bedenklich gemindert und die diesbezügliche Bewegung bis zur Stunde eher noch zu als abgenommen hat."

Das wahre Gesicht

Wir nahmen schon einmal Gelegenheit zu der Feststellung, daß die sozialdemokratische Presse anläßlich des Rätsels von Konnersreuth alle ihre Ruhe verloren hat und blindwütend gegen die Vorgänge in Konnersreuth ankämpft, ohne abzuwarten, bis der Tatbestand so zweifellos feststeht, daß ein endgiltiges Urteil möglich ist. Dieses jeder Sachlichkeit bare Verhalten verstärkt sich in letzter Zeit zu einer Art Paroxismus, wie wir aus dem „Volksfreund" Nr. 219 ersehen. Da bringt das sozialistische Blatt u. a. ein satyrisch sein sollendes Bild übelster Art, überschrieben „Bei der heiligen Theresia von Konnersreuth". Der Inhalt der Karrikatur ist folgender: Die Theresia Neumann sitzt im Bett im Herrgottswinkel mit blutunterlaufenen Augen, mit Bluttropfen auf dem Gesicht. Der Pfarrer, eine stupide Figur mit dem Brevier im Arm wendet sich zu ein Paar armseligen ebenso stupid aussehenden Männern, anscheinend Arbeitern, die nach Konnersreuth gekommen sind, weist auf Therese Neumann hin und sagt: „Seht, Ihr Leute, seit zwei Jahre nimmt die Resl kein Essen, mehr zu sich. Werdet's auch so fromm, dann gewöhnt Ihr Euch auch das Fressen ab und könnt mit Euerem Lohn auskommen!" Das Bild zeugt von der rohen Gesinnung, die den Freidenkern in solchen Fragen überhaupt anhaftet. Seine Aufnahme in ein sozialdemokratisches Blatt, die wir nicht nur als Gemeinheit empfinden, sondern die auch eine ist, stellt ein offenes Bekenntnis des sozialdemokratischen Blattes zu dem Geist der proletarischen Freidenker dar, denen bekanntlich die Begriffe Gott, Religion, Christentum, Kirche ein Greuel sind. Wie das Butterbrot auf die belegte Seite, so fällt die Sozialdemokratie stets wieder in den philosophischen Materialismus zurück, aus dem sie hervorgegangen ist. Sie kann nicht anders.

Zu dem Bild kurz folgende Bemerkung: Eine heilige Therese von Konnersruth gibt es nicht; es gibt natürlich auch keinen Pfarrer, der so dummes Zeug schwätzt, wie der von sozialdemokratisch-freidenkerischem Haß erfundene Pfarrer des Bildes. Das Bild stellt eine unglaublich plumpe Provokation auch des primitivsten religiösen Empfindens dar, wie man es sonst nur in den total morallosen Blättern des Kommunismus findet. Wir stellen daher bei diesem Anlaß fest, daß hier ein Unterschied zwischen Kommunistenpresse und Sozialistenpresse nicht mehr besteht. Solche Dinge können natürlich auf die Dauer nicht ohne politische Wirkung bleiben.

Dies alles sind wir genötigt zu schreiben, trotzdem wir gegenüber Konnersreuth bei unserer abwartenden kritischen Stellung geblieben sind, der wir auch zuletzt noch durch Veröffentlichung des Aufsatzes von Prof. Dr. Wunderle Ausdruck gegeben haben. Wir haben ihr auch dadurch Ausdruck gegeben, daß wir keine Anzeige von einem Vortrag über Konnersreuth aufgenommen haben, der am Dienstag Nachmittag und Abend in Karlsruhe von einem uns unbekannten Herrn gehalten wurde. Anscheinend hat der Herr im allgemeinen den Stand der Dinge sachlich dargelegt. Trotzdem sind wir in jedem Fall gegen derartige Vorträge von unbekannten Rednern vor dem allgemeinen Publikum, solange die Dinge in Konnersreuth nicht restlos geklärt sind, denn sie dienen gewöhnlich der Sensation und dem Geldverwerb. Wenn freilich der „Volksfreund" von Unfug spricht, den die Kirche verbieten sollte, dann vergißt er, daß die Kirche nicht dazu da ist, Polizeibefugnisse auszuüben und der „Volksfreund" würde sich, wenn es sich um einen anderen Fall handelte, ganz sicher dagegen verwahren, wenn die Kirche solche Befugnisse ausüben oder etwa die Polizei anrufen wollte. Bereits haben wir erlebt, daß im „Volksfreund" dagegen protestiert wurde, weil man in Rotenfels die Gendarmerie rief gegen die öffentlichen Halbnacktaufführungen der sozialdemokratischen Jugendvereine. Im übrigen kommt der „Volksfreund", der in dieser Frage so ungeheueren Eifer entwickelt, mit seinem Rat an die Bischöfe zu spät. Bekanntlich haben schon vor einiger Zeit die bayerischen Bischöfe folgendes bekannt gemacht:

„Die Bischöfe Bayerns auf der Konferenz in Freising sprechen hiermit die eindringlichste Mahnung aus, über die Vorgänge in Konnersreuth nicht abschließend zu urteilen, bis die kirchliche Autorität selbst entschieden hat, und deshalb alle Besuche dort zu unterlassen, wie der zuständige Bischof von Anfang an davor gewarnt hat. Die Presse wird um Abdruck dieser Kundgebung ersucht."

Von Seiten der Kirche ist also bis jetzt alles geschehen, um der Sensation keine Nahrung zu bieten; aber das Credo des philosophischen Materialismus überlassen freilich die Bischöfe den Armen am Geiste, die dem proletarischen Freidenkertum nachlaufen. Der „Volksfreund" berichtet aus der Versammlung am Dienstag abend, daß der Redner gesagt habe, er habe der Stefanspfarrei einen ansehnlichen Betrag aus den Eintrittsgeldern überwiesen. Von St. Stefan wird uns mitgeteilt, daß der Pfarrer den betreffenden Herrn nicht empfangen und jede Erörterung abgelehnt habe; dagegen sei eine dort von dem Herrn für die Armen der Pfarrei abgegebene Summe (100 Mark) angenommen und alsbald zu diesem Zweck bereitgestellt worden. Der Zusammenhang mit dem Vortrag, an dem man bei der Geistlichkeit Karlsruhes nicht das geringste Interesse hatte, hat dabei keine Rolle gespielt; das Geld wurde vielmehr, wie andre Gaben für die Armen, in ihrem Interesse entgegengenommen. Selbstverständlich wäre es, dem Volksfreund gar nicht eingefallen, die Sache so zu behandeln, wenn der Redner im Sinn der sozialdemokratischen Freidenkerpresse gesprochen hätte.

Die Festseuche in der Schweiz

Wir lesen in einem Schweizer Blatt:

Eine böse Bilanz. Der Schweiz. Schützenverein hat in anerkennenswerter Weise den Kampf gegen die Festseuche aufgenommen durch eine ganz bedeutende Reduktion der Schießanlässe. Daß es aber immer noch zu viel solcher gibt, beweist unzweifelhaft die Tatsache, daß alle Kantonalschützenfeste, mit höchstens einer einzigen Ausnahme, dieses Jahr mit Defiziten abgeschlossen haben. Die Situation ist heute so, daß sich die Schießkommission des Schweizerischen Schützenvereins mit dieser auffallenden Erscheinung befassen muß.

Die Festseuche ist demnach eine Epidemie, die nicht nur in Deutschland grassiert. Auch die Schweizer suchen sich der Seuche zu erwehren. Hoffentlich geht es den Bekämpfern der Festsucht in der Schweiz nicht, wie uns, daß sie dafür geschmäht werden, wie uns das von der „Schwarzwälder Zeitung" in Bonndorf passiert ist, die ausgerechnet im Namen der Landwirte Protest erhoben hat — nicht gegen die Festseuche, sondern gegen deren Bekämpfung durch eine Zuschrift vom Lande!

Kirchliche Nachrichten

Hardheim, 19. Sept. Herr Kaplan Ritter in Hoppetenzell ist als zweiter Kaplan hierher angewiesen worden, nachdem die zweite Kaplanstelle infolge Neubesetzung der Pfarrei unbesetzt geblieben war. Hochw. Herr Pfarrer Hellinger hat nach schwerer Blinddarmerkrankung mit Operation einen längeren Erholungsurlaub angetreten.

Aus dem Frankenland, 19. Sept. Mit dem vergangenen Montag ist der Hochw. Herr Bischof und Apostolische Vikar von Schweden, Monsignore Johannes Erik Müller, im Frankenland eingetroffen, um in Walldürn, Hardheim, Lauda, Tauberbischofsheim, Königheim, Buchen über die katholische Kirche in Schweden einen Vortrag zu halten mit Kirchenkollekte für seine hilfsbedürftige Mission. Die Reise geschieht bekanntlich mit Genehmigung des Hochw. Herrn Erzbischofs. Das Frankenland wird die Hilferufe des schwedischen Bischofs nicht ungehört verhallen lassen.

Krensheim, b. Tauberbischofsheim, 19. Sept. Der hochw. Herr Pfarrer Friedrich Schell von hier hat, wie schon kurz berichtet, auf 1. Oktober auf die hiesige Pfarrei verzichtet und tritt in den Ruhestand, welchen er in seiner Heimat Höpfingen bei Walldürn zubringen wird. Hochw. Herr Pfarrer Schell steht im 47. Priesterjahre, wovon er 35 Jahre in der Gemeinde Krensheim mit vorbildlichem Seeleneifer und äußerster Gewissenhaftigkeit wirkte.

Neusatzeck. Zu den hl. Exerzitien sind recht freundlich eingeladen die Haushälterinnen in geistlichen Häusern, und zwar auf **Montag, den 26. September, abends,** bis Freitag, den 30. September, morgens. Es sind Tage der Ruhe und der Erholung in den stillen und schönen Bergen von Neusatzeck. Die hl. Exerzitien werden geleitet von einem Ordensmann. Mögen sich noch viele entschließen, sich des Segens dieser hl. Uebungen teilhaftig zu machen und sich anzumelden: Exerzitienhaus Neusatzeck, Post Bühl (Baden). Das Postauto geht am Montag 11.05 Uhr vormittags und 6.15 Uhr abends vom Bahnhof Bühl ab nach Neusatzeck. — Die H. H. Seelsorger werden zugleich noch gebeten, auch die übrigen Exerzitienkurse recht dringend ihren Pfarrkindern zu empfehlen.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 20. Sept.: Camill Bregeard, Ehemann, Fabrikarbeiter, 51 Jahre alt; Walter Heinrich, Schüler, 17 Jahre alt, Vater Josef Heinrich, städt. Oberrechnungsrat. — 21. Sept.: Heinrich Henning, Ehemann, Bahnverwalter a. D., 85 Jahre alt; Helene Emmendörfer, Witwe von Theodor Emmendörfer, Stationsvorsteher, 82 Jahre alt.

Alte Spinnstuben im Bauland

Von Lehramtsassessor K. Jos. Müller, Altheim.

Neben der Landwirtschaft wurde im Bauland früher die Leineweberei eifrig betrieben. Besonders in dem Dorfe Altheim war sie vor 70 bis 80 Jahren und noch später im Schwung. Das in Altheim gewobene und gefärbte Wollenzeug für Weibs- und Manneskleidung war ein in der ganzen Gegend und weit darüber hinaus gangbarer Artikel und hieß „Bäderwill" oder „Bäderich", weil er aus zweierlei Stoff, aus Leinen und Wolle gearbeitet war. Man nannte es auch „Biedermann" und „Petermann".

Nicht minder blühte die Spinnerei. An den langen Winterabenden der Monate November, Dezember und Januar kam man bei Bekannten, Verwandten und Nachbarn bald da, bald dort zusammen. Nach dem Abendessen eilten Frauen und Mädchen mit dem Spinnrad im Arm über die Straße, dem verabredeten Hause zu. Hier angekommen, wurden sie von der Hausmutter begrüßt; dann setzte man sich im Kreise um den brennenden Kienspan und das „Schnurren und Surren" begann. (Noch heute hört man hier zu Lande, um den Ton eines regelmäßig wiederkehrenden Geräusches, z. B. bei einer Maschine, zu bezeichnen, den Ausdruck: „Das schnurrt und surrt wie der Teufel", der sicher vom Spinnen hergenommen ist.) Die Arbeit des Spinnens war von allen häuslichen Verrichtungen die kurzweiligste und poesievolle. Auch die Männerwelt fand sich ein und beschäftigte sich damit, Besen zu binden, Körbe zu flechten, Rechen zu verfertigen usw. Diese Art von Hausindustrie trieb man mit Vorliebe in dem Dorfe Waldstetten, der Heimat des † Erzbischofs Dr. Thomas Nörber. Noch jetzt werden von den umliegenden Ortschaften die Einwohner die „Beschebinner" genannt, ein Uebername, der ihnen alle Ehre macht und den sie sich deshalb ruhig gefallen lassen können.

Daß es bei den abendlichen Zusammenkünften an Unterhaltung nicht fehlte, wurde schon angedeutet. Man neckte sich, man sang, gab einander Rätsel auf, besprach öffentliche und persönliche Angelegenheiten, betete auch zuweilen. Manch mutwilliger Streich wurde von den ledigen Burschen gespielt. Das Wort Spinn- oder Webstube kennt die heutige Jugend nur noch vom Hörensagen; bloß bei älteren Leuten weckt es noch liebe Erinnerungen. Ich kann es mir ewig vorstellen, wie mein seliges Mütterchen drinnen in der Stube saß und mit treuem Fleiß die Spinnfäden durch seine fürsorglichen Hände gleiten ließ, indessen ich als kleiner Bub zu seinen Füßen spielte, auch zuweilen mit einem Stäbchen sein flücht'ges Spinnrädchen anhielt, was mir immer ein strafendes Wort eintrug, dem aber fast ausnahmslos ein liebender und verzeihender Blick folgte.

Früher war es in Altheim Brauch, daß jedes Mädchen ein Spinnrad in die Ehe mitbekam. Vornen auf dem Hochzeits- oder Aussteuerwagen saß ein buntverziertes Schulmädchen und hielt das Spinnrad, an dem ein Hanf- oder Flachsbüschel (Rocken) angebracht war, in Händen. Den letzten „Einzug" dieser Art sah ich als 12jähriger Knabe. Es war dies im Frühjahr 1902. Aber hier hatte das Spinnrad nur noch dekorativen Zweck und dürfte wohl kaum mehr praktisch gebraucht worden sein.

Bleibt mir noch eine Sitte zu erwähnen, die von den Kindern armer Leute geübt wurde. Wenn der Flachs auf den „Darren gebracht" wurde, stellte sich das hungrige Volk trüppchenweise ein, und jedes Kind erhielt ein „Schmierbrot". Zur Zeit des „Brechens" suchten deshalb die armen Kinder eine „Darre" nach der andern auf und brachten am Abend reichlich Brot und gelegentlich auch anderes Eßbares nach Hause. Das „Brechen" ging folgendermaßen vor sich: Der Hanf oder Flachs wurde auf einer Dörre (Darre), einem durchlöcherten Blech, erhitzt und dann mit einem hölzernen Instrument, der „Breche", so lange bearbeitet, bis die Fasern zum Vorschein kamen. Man erhielt so das „Werg". Dieses mußte dann noch eine weitere Prozedur, das sogenannte „Hecheln" durchmachen, bis es von allem Unrat gesäubert und spinnfertig war. Brechdarren gab es vor 25 Jahren noch zwei in Altheim. Sie wurden in Grünkerndarren umgewandelt, tragen aber heute noch ihren alten Namen. Auch noch ein Webstuhl ist vorhanden.

Der Altheimer Heimattag, der in diesem Sommer abgehalten wurde, ließ den alten Hausrat wieder erstehen, indem eine Spinn- und Webstube vorgeführt wurde. Da ist mir dann in den Sinn gekommen, aus längst verschwundener Zeit ein Wort zu schreiben.

Im Würzburger Residenzschloß

Drei Jahrhunderte alte Weine im Schloßkeller

Einen der schönsten und größten Barockbauten Deutschlands besitzt Würzburg in seinem Residenzschloß. Vor zwei Jahrhunderten haben die Würzburger Fürstbischöfe auf ragender Höhe das Schloß errichtet.

Die Prunkräume des Schlosses sind seit langem als Residenzmuseum eingerichtet; ihr hervorragender Schmuck sind die um die Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Venezianer Tiepolo ausgeführten Fresken.

In den weiten Kelleräumen lagern die aus den Domanialweinbergen des Maingebietes eingelieferten Frankenweine der Hofkellerei, denen man im Vorjahre eine Hofkellerei-Weinstube angeliedert hat. In dieser Unterwelt liegen Weine aus drei Jahrhunderten, darunter die drei großen „Beamtenweinfässer", die 1784 als Behälter für gleichmäßig guten „Besoldungswein" auf Anordnung der Fürstbischöfe gebaut wurden; ein noch älteres historisches Faß stammt aus dem Jahre 1683.

Eine orgielle Sehenswürdigkeit des Kellers ist die bildliche Darstellung des „Kellerrechts" der alten weinfrohen Zeit. Hofrat Dr. Kittel-Würzburg berichtete darüber in der Zeitschrift „Das Bayerland"; danach wurde jeder, der im Keller, „randalierte, fluchte, zotete, an den Wänden kratzte", ohne Standesrücksichten, ob Herr oder Knecht, von den Büttnern „übergelegt" und verprügelt, weil der Unfug „den Wein rebellisch machte":

Klopfst Du ans Faß
Und hört er (Bacchus) das,
Das Urteil er gleich fället:
Laß stehn das Faß
Und nimm das Glas
Trink's aus gesund
Bis auf den Grund.

1. Ausstellung der Badischen Sezession. Vom 1. Oktober bis 10. November wird zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Freiburger Kunstvereins die Badische Sezession ihre 1. Ausstellung in den Räumen des Kunstvereinsgebäudes eröffnen. Die Badische Sezession wurde am 28. März 1927 von badischen und in Baden lebenden Malern und Bildhauern gegründet. Nachdem drei Ausstellungen badischer Künstler in kurzer Zeitfolge bewiesen hatten, wieviel gute Kunst Baden hervorbringt, führte der Wunsch nach Weiterführung dieser Ausstellungen zu einem Zusammenschluß und zur Gründung dieser Sezession. Der Gründergruppe, die möglichst bald erweitert werden soll, gehören an: K. Albiker, K. Dillinger, K. Edzard, E. v. Freyhold, W. Gerstel, R. Großmann, H. Göbel, A. Haueisen, E. Heinrich, K. Hofer, A. Kanold, H. Meid, A. Rickert, R. Schlichter, G. Scholz, A. Strübe, H. Strüber-Burte, E. Weiß und G. Wolf. In Rücksicht auf die Raumverhältnisse im Gebäude des Kunstvereins wurde vorläufig von einer Erweiterung der ausstellenden Gruppe Abstand genommen. Ein mit 19 Abbildungen ausgestatteter Katalog erscheint in den Veröffentlichungen des Kunstarchivs, G. E. Diehl, Berlin. Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Ausstellung (Kunstverein, Freiburg im Breisgau).

Besuch der badischen Hochschulen. Nach einer amtlichen Uebersicht der Studierenden der Universitäten Heidelberg und Freiburg, sowie der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Handelshochschule Mannheim im Sommersemester 1927 wies die Universität Heidelberg eine Gesamtzahl von 3138 (615 Studentinnen), die Universität Freiburg eine Gesamtzahl von 3406 (darunter 560 Studentinnen), die Technische Hochschule Karlsruhe eine Gesamtzahl von 1358 (87 Studentinnen) und die Handelshochschule Mannheim eine Gesamtzahl von 1021 (darunter 170 Studentinnen) auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Chronik

Zum 9. Reichsjugendherbergstag in Heidelberg.

Am 1. und 2. Oktober findet in Heidelberg der 9. deutsche Reichsjugendherbergstag des Verbandes für deutsche Jugndherbergen statt. Diese Tagung wird wohl eine der bedeutendsten sein, die das Land Baden jemals zu Gast gehabt hat. Im ganzen deutschen Reiche und weit über seine Grenzen hinaus sieht man auf die Beschlüsse, die von dieser Tagung ausgehen werden. Als im Jahre 1919 auf Burg Altena, der ersten deutschen Jugendherberge, zum ersten Male ein Reichsjugendherbergstag stattfand, zählte man in Deutschland noch ca. 200 Herbergen mit 19 000 Uebernachtungen. Der Jahresbericht 1926 berichtete von 2300 Herbergen und 2 400 000 Uebernachtungen. Am Samstag, den 1. Oktober, finden bereits die Sitzungen der Unterausschüsse statt, die die Hauptversammlung entlasten werden. Am Sonntag, den 2. Oktober, ½9 Uhr, beginnt die öffentliche Hauptversammlung. Im Rahmen der Tagung finden zwei Vorträge statt, die von grundlegender Bedeutung für das Jugendherbergswerk sind. Samstag nachmittag spricht Aug. Albrecht-Berlin über „Die Freizeit der Jugend" und am Sonntag im Rahmen der öffentlichen Hauptversammlung Oberregierungsrat Broßmer-Karlsruhe über „Die kulturelle Bedeutung des Jugendherbergswerkes".

Forchheim b. Karlsruhe. (Kath. Jugendverein.) Am letzten Sonntag stattete der hiesige katholische Jugend- und Jungmännerverein dem früheren Pfarrherrn von hier in Ohlsbach bei Offenburg einen Besuch ab. Trotz regnerischem Wetter war schon in aller Frühe eine stattliche Anzahl von 48 jungen Burschen marschbereit. Am Bahnhof in Ohlsbach angekommen, empfing uns dort der H. H. Pfarrer Stüber. In geschlossenen Reihen zogen wir alsdann unter Pfeifen- und Trommelklang durch das Dorf, dem Pfarrhaus entgegen. Am Amt sowie an der Nachmittags-Andacht nahm selbstverständlich der Verein teil. Als ein Zeichen der Liebe und Dankbarkeit gilt es, daß es sich die wackere Schar nicht nehmen ließ, am Nachmittag gemeinsam mit H. H. Pfarrer Stuber den früheren Präses des Vereins, den H. H. Kaplan Huber in Gengenbach aufzusuchen. Einige gesellige Stündchen waren uns dort beschieden. Wir alle fühlten uns wieder so recht heimisch in Anwesenheit der beiden hochw. Herren, die sich so große Verdienste um unseren Verein erworben haben und auch jetzt immer noch ein großes Interesse an demselben zeigen. — (Radsport.) Am Sonntag, den 2. Oktober, veranstaltet der Deutsche Rad- und Motorfahrerverband „Concordia", Gau 9, in Bamberg ein 100 Kilometer-Radrennen anläßlich des 80jährigen Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Mannheim, 21. Sept. (Goldene Hochzeit.) Geheimrat Heinrich Vögele und Gemahlin feiern am Donnerstag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit. — (Auf der Suche nach einem schweren Betrüger.) Der Polizeibericht wendet sich an die aktive Mitarbeit des Publikums zwecks Dingfestmachung eines gefährlichen Betrügers, der von 15 Kriminalbehörden gesucht wird und in diesem Jahr schon dreimal zahlreiche Mannheimer geschädigt hat. Der elegant gekleidete, gewandt auftretende Verbrecher — es handelt sich um den schwer vorbestraften 34 Jahre alten Kaufmann Reinhard Liebscher aus Dohna — arbeitet stets nach dem gleichen Trick: er erscheint, nachdem er sich von der Abwesenheit der Herrschaft verlässigt hat, in wohlhabenden Häusern, übergibt dem Hausangestellten ein (wertloses) Paket, das für den Hausherrn bestellt und sofort mit einem höheren Betrag zu bezahlen sei, führt mit Zustimmung des Dienstboten ein (fingiertes) Ferngespräch mit dem Hausherrn, übermittelt dessen Auftrag zur Zahlung des verlangten Betrags an den Dienstboten und verschwindet dann mit dem ausgezahlten Gelde. Da mit seinem erneuten Auftreten zu rechnen ist, werden alle, die es angeht, schon in ihrem eigenen wie im Interesse der Allgemeinheit ersucht, bei seinem Erscheinen unverzüglich fernmündlich die Kriminalpolizei zu verständigen.

Buchen, 21. Sept. Der Schützenmarkt ist dieses Jahr sehr vom Wetter beeinträchtigt. Am Sonntag nachmittag hellte sich der Himmel auf für einige Zeit und mit ihm die Gesichter der Marktleute und aller Buchener. Trotz alledem ließen die Odenwälder und Bauländer ihre „Residenz" nicht im Stich, sondern pilgerten durch Wind und Wetter derselben zu. Hauptsächlich ist es dies Jahr „Europas gewaltigste zoologische Schau", zwar nicht durch die Residenz selber dargeboten, sondern durch den Zirkus Fischer u. Holzmüller, der mit seinen Vorführungen dem Landvolk ein selten gesehenes Schauspiel bietet.

Kleppau (A. Adelsheim), 21. Sept. (Einweihung des Gefallenendenkmals.) Trotz Ungunst der Witterung ist die Einweihungsfeierlichkeit am letzten Sonntag würdig und schön verlaufen. Unser Seelsorger hatte als Festprediger den hochw. Herrn Pater Josef, Provinzial der Minoriten in Würzburg, gewonnen. Am Sonntag vormittag predigte der hochw. Herr Pater im Amt über ein zeitgemäßes Thema; die ernsten Worte, die er über die Bestimmung des Menschen im Hinblick auf die toten Helden sprach, machten auf die Zuhörer einen tiefen, gewaltigen Eindruck. Während des Hochamtes sang der gut geschulte Kirchenchor von Krautheim unter der tüchtigen Leitung des Herrn Oberlehrers Eberhard eine schwierige vierstimmige Messe, die er rein und tief empfunden zum Vortrag brachte. Auch am Nachmittag stellte sich der Krautheimer Kirchenchor in entgegenkommender Weise zur Verfügung sowohl bei der kirchlichen wie weltlichen Feier. Nachdem am Nachmittag eine kurze Andacht für die Gefallenen im Gotteshaus abgehalten war, bewegte sich ein großer Festzug unter Mitwirkung der tüchtigen Musikkapelle Ziegler von Gommersdorf, die durch ihre herrlichen Weisen allgemein auffiel, durch das Dorf zum Denkmalplatz. Dort hielt der hochw. Herr Pater Provinzial die Weiherede, indem er den 18 Gefallenen der Gemeinde einen warmen Nachruf widmete. Die packenden, von glühender Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen machten auf die vielen Zuhörer von hier und auswärts einen unvergeßlichen Eindruck. Nachdem der Ortsgeistliche die Weihe vorgenommen und für die toten Helden gebetet hatte, wurden Kränze niedergelegt. Bei der weltlichen Feier im „Lamm" sprachen noch die Herren Pfarrer Mayerhöfer von hier, Pater Josef, Altbürgermeister Ringeisen und Richard Schönbein; letzterer im Namen der Kriegsteilnehmer. Originell und einzig in seiner Art ist die Ausführung des Denkmals, das auf dem schönsten Platz des Dorfes, weithin sichtbar, am Eingang zum Kirchenplatz, angebracht ist. Es ist ein Torbogen mit zwei Seitennischen, in denen die zwei über 200 Jahre alten, über 2 Meter großen steinernen in Barock künstlerisch ausgeführten Statuen der hl. Jungfrau Maria und des hl. Josef aufgestellt sind. Beide Figuren haben hohen Kunstwert und kommen durch ihre jetzige Aufstellung voll zur Geltung. In zwei Säulen sind die Namen der Gefallenen eingemeißelt. Der glückliche Plan dieser von der gewöhnlichen Art abweichenden Ausführung eines Ehrenmals stammt von unserem Ortsseelsorger, der ihn, von dem Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, hochw. Herrn Universitätsprofessor Dr. Sauer glänzend begutachtet und warm empfohlen, trotz Widerspruch in der Gemeinde mit Energie und Ausdauer durchzusetzen wußte, wofür ihm heute die Gemeinde zu großem Danke verpflichtet ist. Die Ausführung lag in den Händen des Herrn Bildhauermeisters Ludwig Friesinger in Bad Mergentheim, der seine Aufgabe meisterhaft erledigte und ein Denkmal schuf, das ihm zur Ehre und der Gemeinde zur Zierde gereicht. Möge nun das Ehrenmal die Erinnerung an die Gefallenen in der Gemeinde dauernd wach halten.

Unterwittighausen, 21. Sept. (Kreuzfest.) Das Kreuzfest wurde hier wieder in feierlicher Weise begangen. Die Festpredigt hatte der hochw. Erzb. Geistl. Rat und Dekan, Herr Stadtpfarrer Dorbath von Walldürn, übernommen. All den Wallfahrern zum hl. Blute war er ja kein Unbekannter. Auch das Hochamt hielt der Herr Festprediger unter Assistenz des hochw. Herrn Benefiziaten von Bütthard und des hochw. Herrn Kaplans von Poppenhausen. Der hiesige Gesangverein unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Springer hat durch seine schöne vierstimmige Messe wesentlich zur Verschönerung der Feier beigetragen. Die geplante Prozession konnte der schlechten Witterung wegen nicht stattfinden.

Baden-Baden, 21. Sept. (Wissenschaftliche Tagung der Badischen Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung.) In den Tagen vom 24. und 25. Sept. ds. Js. findet in Baden-Baden (Kurhaus) eine wissenschaftliche Tagung der Badischen Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung statt, zu der zahlreiche Gelehrte auch aus der Schweiz ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Tagung wird in der Hauptsache unter dem Zeichen der bioklimatischen Forschung stehen, d. h. die Anwendung der Klimatologie auf Menschen, Tiere und Pflanzen. Ein großer Prozentsatz der Teilnehmer setzt sich daher aus Aerzten zusammen.

Offenburg, 21. Sept. (Die Ortenauer Herbstmesse.) Neben den Ausstellungen badischer Weine, landwirtschaftlicher Produkte, Pferde, Rinder, landwirtschaftlicher Maschinen usw. wird besonders die Jagdausstellung interessantes Material bieten, die mit seltenen Prachtgeweihen, Jagdtrophäen und Tiergruppen aus dem In- und Ausland beschickt wird. Den Hauptanziehungspunkt dürften die von dem Großindustriellen Kron in Afrika und in allen Weltteilen gemachten Jagdbeutestücke und Jagdtrophäen bilden. Die Sammlung wurde kürzlich erst von Reichspräsident v. Hindenburg besichtigt. Den Auftakt zu der großen Messe bildet eine Modeschau mit künstlerischen Darbietungen unter Leitung des bekannten Berliner Modeschau-Inszenators Blankart. Ein Festball beschließt die Modeschau, die vom 25.—28. Sept. stattfindet.

Lahr, 21. Sept. (Weinlese im Lahrer Bezirk Anfang nächster Woche.) In einer Versammlung der rebbautreibenden Gemeinden und der Rebbaubeobachtungskommission des Amtsbezirkes Lahr, die heute auf Veranlassung des Bezirksamtes hier stattfand, wurde nach eingehenden Darlegungen des Direktors Müller vom Badischen Weinbauinstitut Freiburg beschlossen, im Laufe der nächsten Woche mit der Weinlese zu beginnen. Von verschiedenen Seiten wurden diesem Beschluß energisch widersprochen, an dem aber vor allem das schlechte Wetter, das frühzeitige Vorgehen einiger Gemeindn des Amtsbezirks Offenburg und Emmendingen und die mangelnde Schädlingsbekämpfung mancher Winzer Schuld tragen.

Säckingen, 21. Sept. (Schwer verletzt.) Der bei der Firma Heinmann angestellte und zuletzt in der Holzschuhfabrik beschäftigte Gipser Mangart geriet in die obere Transmissionswelle. Dabei wurde er mehrere Male herumgeschleudert. Er liegt noch heute bewußtlos im Krankenhaus, und es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Waldshut, 21. Sept. (Eine eigenartige Wette.) Ein junger Lastwagenführer schloß vor kurzem die Wette ab, daß er 72 Stunden lang ununterbrochen mit Lastwagen und Anhänger Schotter nach der Schweiz führen könne. Am dritten Tage vermochte er kaum mehr die Augen zu öffnen, gefährdete sich und den öffentlichen Verkehr, fuhr beinahe die Rheinbrücke Zurzach an, geriet auf badischem Gebiet in einen Straßengraben und vermochte das Fahrzeug erst dann wieder auf die Straße zu bringen, nachdem er einige Stunden im Führersitz geschlafen hatte. Das Bezirksgericht Zurzach verurteilte dn Mann wegen erheblicher Sicherheitsgefährdung zu einer empfindlichen Geldbuße und drohte ihm für den Wiederholungsfall den Entzug der Fahrbewilligung für die Schweiz an.

Pfullendorf, 21. Sept. (Ein Schwindler verhaftet.) Der Gendarmerie Pfullendorf ist es gelungen, einen Schwindler dingfest zu machen, der sich seit dem Herbst 1925 als angeblicher Studienassessor Dr. Baumeister im Rheinland, in Bayern und neuerdings auch in Baden unliebsam bemerkbar machte. Er hatte zunächst für ein Hilfswerk Studienheim St. Clemens und später für ein Jugendheim zu Würzburg Beiträge eingesammelt und diese für sich verwendet. Es handelt sich um einen ledigen Hauslehrer, auch Goldarbeiter Friedrich Baumeister aus Schauenstein (Oberfranken).

Konstanz, 21. Sept. (Tagungen.) Der langen Reihe von Tagungen, die seit vergangenem Frühjahr hier stattgefunden, schließen sich immer noch weitere an. Am 24. und 25. Sept. finden sich die badischen Aerzte zu ihrer Landesversammlung ein, und für November ist der Kongreß der Studiengesellschaft für Höchstspannungsanlagen vorgesehen.

Spaichingen (Württemberg), 21. Sept. (Ein verhängnisvoller Schuß. Der Pianofortefabrikant Karl Sauter verletzte hier seine Frau dadurch, daß beim Hantieren mit einem scharfgeladenen Revolver ein Schuß losging und die Kugel der Frau in den Unterleib drang.

Schwenningen, 21. Sept. (90 Jahrfeier des Liederkranzes.) Unter zahlreicher Beteiligung fand hier am Sonntag die Feier des 90jährigen Jubiläums des Liederkranzes Schwenningen statt, mit der die Weihe des neuerstellten Sängerheims, Beethovenhaus genannt, verbunden war. Dem Ehrenvorsitzenden und derzeitigen 1. Vorsitzenden des Vereins, Geheimrat J. Kienzle, wurde aus diesem Anlaß durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen als Anerkennung für die großen Dienste, die er sich als Großindustrieller und früherer Gemeinderat um die Entwicklung der Stadt und als Vorsitzender des Liederkranzes um das Ansehen Schwenningens als Pflegestätte der Kunst erworben hat. Zwei Konzerte im Beethovenhaus bildeten den Höhepunkt der Feier.

Schrezheim (bei Ellwangen), 21. Sept. (Ueberschwemmung.) Innerhalb dreier Tage ist die Jagst wiederholt über ihre Ufer getreten und hat das ganze Tal in einen großen See verwandelt. Die Straße zwischen Schrezheim und der Mühle wird vom Hochwasser überflutet.

Wimpfen a. N., 21. Sept. (Zur Einweihung der Hindenburgbrücke.) In den Tagen vom 1. bis 3. Oktober wird das entzückend gelegene Städtchen Wimpfen am Neckar die Einweihung der neuen Hindenburgbrücke über den Neckar feierlich begehen. Am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags, dem Geburtstage des Reichspräsidenten, wird eine Morgenfeier am Brückenkopf die Festlichkeit eröffnen. Vertreter der Regierungen aus Hessen und aus Württemberg werden die Schlußsteinlegung vornehmen. Ansprachen und musikalische Darbietungen umrahmen den Festakt. Am Abend ist eine große Stadt- und Brückenbeleuchtung mit Feuerwerk. Während der drei Tage vom 1. bis 3. Oktober findet auf dem historischen Lindenplatz zu Wimpfen im Tal ein Volksfest statt. Ein Kinderfest am 3. Oktober beendet die Festlichkeiten.

Oppau, 20. Sept. (Gedenktag in Oppau.) Vor sechs Jahren, am 21. September 1921, vormittags 7 Uhr 30 Min., flog der Silobau 110 des Stickstoffwerkes der J. G. Farbenindustrie bei Oppau in die Luft, weithin hörbar durch die Pfalz und Baden. 561 Menschen haben dabei den Tod gefunden, an 2000 verwundet und viele ihre Habe verloren. In Ludwigshafen und Oggersheim, in Mannheim und sogar in Worms wurde großer Sachschaden angerichtet. — In drei Jahren ist Oppau wieder erstanden. Wie umfangreich das Rttungswerk war, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man nun hört, daß die Neubauten und die Umbauten in den Gemeinden Oppau und Edigheim etwa 500 000 Kubikmeter Raum umfaßten. Ludwigshafen hatte mit seinen Vororten 4376 Bauschädenfälle zu verzeichnen, in Frankenthal waren es 1928 und in den anderen pfälzischen Gemeinden mehr als 3000. Am 30. November war das große Hilfswerk beendet, das großen Dank und viel Anerkennung gefunden hat.

Albersweiler, 21. Sept. (Ein Kürbis von 65 Pfund.) Bei dem Winzer und Landwirt Josef Wadlinger ist ein Kürbis von dem stattlichen Gewicht von 65 Pfund im Garten gewachsen.

Dillingen (an der Saar), 21. Sept. (33000 M. unterschlagen.) Wie der „Dillinger Anzeiger" meldet, sind der Kassierer K. und der Buchführer P. von der Kreissparkasse Saalouis nach gemeinsam begangenen Unterschlagungen, deren Höhe erst noch festgestellt werden muß, in der Nacht zum Sonntag, kurz vor der angesetzten Revision mit einem Betrage von 33 000 Mk. flüchtig geworden.

Saarbrücken, 21. Sept. (Eine Fabrik niedergebrannt.) In der Nacht auf Mittwoch brach in einer großen Karosseriefabrik Feuer aus, das an den aufgestapelten Baumaterialien und gefüllten Benzintanks reichliche Nahrung fand. Das ganze Werk ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Einer Blättermeldung zufolge wurden 19 Automobile vernichtet.

Gießen, 21. Sept. (Vom Auto überfahren und getötet.) Beim Ueberqueren der Landstraße kurz vor Steinbach lief die Frau des Amtsgerichtsgehilfen Schneider aus Gießen gerade in ein daherkommends Auto. Sie wurde von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden geworfen und trug schwere Schädelverletzungen davon, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Aus dem Hanauerland.

Zurzeit ist man mit der Tabak- und Oehmdernte beschäftigt. Der Tabak läßt an Quantität viel zu wünschen übrig. In den Orten mit Hagelschlag sind die Sandblatter und auch ein Teil des Obergutes etwas beschädigt worden. Ferner tritt in den letzten Jahren eine Krankheit des Tabaks auf, die das Dünnerwerden der Blätter binnen kurzer Zeit herbeiführt. Man ist gespannt auf die Preisgestaltung beim Tabak. Im Gegensatz zum Tabak ist der Ertrag der Oehmdernte sehr gut und kann als Vollernte bezeichnet werden. Die Ernte ist jedoch durch das schlechte Wetter sehr beeinträchtigt. Das Gras liegt vielfach schon 8—10 Tage draußen auf den Wiesen im Wasser. Was die Qualität des Oehmds betrifft, so wird sie, wie die des Heues, keine gute sein. Das Gras ist zu naß gewachsen und die Nährstoffe konnten bei der raschen Vermehrung der Blattmasse nicht rasch genug in die Futterpflanzen gelangen, ja wurden sogar zum größte Til in den Untergrund gewaschen. Die Landwirte müssen, um ihr Vieh in der Ernährung zufriedenzustellen, noch ein nährstoffreiches Beifutter zufügen. Rasch heranwachsendes Grünfutter bleibt arm an Nährstoffen, diese alte Erfahrung bewahrheitet sich wieder.

Aus dem Gerichtssaal

Der Baden-Badener Bilderdieb

Karlsruhe, 21. Sept. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Badener Bilderdieb, den 31 Jahre alten verheirateten Otto Himmelmann aus Barmen. Unter Anklage stand in diesem Falle der Diebstahl von vier Miniaturbildern im Werte von 50 bis 250 Mk., von 21 Mk. in bar und einer Ledermappe. Verübt hat H. die Tat als Kommissär eines Badener Kunstsalons in der Nacht zum 1. Juni. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, daß er zwei ihm nicht gehörende Schreibmaschinen versetzt habe. Auf die wirtschaftliche Notlage des Angeklagten ließ das Gericht Milde walten und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

D-Zug-Marder

Das Schöffengericht hatte sich weiterhin mit einem gefährlichen D-Zugdieb zu befassen. Angeklagt war der 24 Jahre alter Eisenbieger Karl Eduard Schmidt aus Heidenheim (Wttbg.), der in 16 Fällen im Laufe des Monats Mai aus Zügen Mäntel und Koffer entwendete, die Mäntel zu Schleuderpreisen verkaufte und so sein Leben fristete. Auch ein Karlsruher Kaffee hat er bei seinen Diebesfahrten heimgesucht. Das Tätigkeitsgebiet Schmidts waren hauptsächlich die Bahnhöfe Mannheim und Karlsruhe. In letzterem wurde er ertappt und festgenommen. Er war erst kurz vor den neuen Diebereien aus der Strafanstalt entlassen worden. Inzwischen hatte sich Schmidt auch wegen ähnlicher in Stuttgart verübter Delikte vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten, das ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Für die zur Aburteilung stehenden Fälle beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Das Gericht billigte dem Angeklagten trotz seiner Vorstrafen angesichts der ungünstigen Verhältnisse, in denen er aufgewachsen ist und sich zur Zeit der Tat befunden hat, ein letztes Mal mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren neun Monaten Gefängnis. Mit Einschluß der Stuttgarter Strafe wurde eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis gebildet und außerdem der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren ausgesprochen.

Soziales

Volksverein und Student

Ein Student schreibt uns:

Im vergangenen Sommersemester hatte der Volksverein für das katholische Deutschland an die Studentenschaft Einladung ergehen lassen zu einem sozial-ethischen Kursus, der unter Leitung der Herren Dr. Heinen und Dr. Kremer vom 10.—16. September im Franz Hitze-Haus zu Paderborn stattfand. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes fanden sich hier katholische Studenten zusammen, um in ernster Arbeit den sozialen Lebensweg zu suchen, der unser Volk einer besseren Zukunft entgegenführen soll.

Zunächst war es das Ziel der Vorträge, uns Studenten eine kurze Entwickelung der Auffassung vom Beruf der jeweils führenden Schicht zu geben. Heute müßte der Beruf des Akademikers mehr bedeuten als ein guter Posten, auch mehr als Treue gegenüber demjenigen, dem man seine Stellung verdankt. Beruf des verantwortungsbewußten Akademikers ist es vielmehr, ein Wächter vor den Heiligtümern des Volkes zu sein. Kunst, Literatur usw. sind Sache des Volkes; die Stätten, auf denen wir unsere Bildung genossen, sind Volkseigentum. Ist es also nicht eine große Undankbarkeit, wenn Teile der deutschen Akademikerschaft sich vom Volke trennen, weil ihnen angeblich die Verwahrlosung der breiten Massen zu groß ist? Herrscht denn nicht auch in den sogenannten besseren Kreisen eine furchtbare Verwahrlosung? Das ganze deutsche Volk ist der Zersetzung anheimgefallen, weil es durch Absolutismus, Liberalismus, Kapitalismus und Sozialismus sein Volkstum verlor, das sich in politischer, wirtschaftlicher und geistig-kultureller Einheit offenbarte. Dieses Volkstum zurückzugewinnen, das ist heute eine hehre Aufgabe unserer Akademiker. Die Wissenschaft freilich kann es uns nicht geben, wie uns der Sozialismus bewiesen hat, der vergebens versuchte, eine neue Lebensgemeinschaft mit Hilfe der Wissenschaft aufzubauen. Die Entwicklung des Volkes zur Masse, die Bildung von Massenorganisationen und schließlich der Ausbruch des Klassenkampfes, das alles sind die Folgen des Verlustes unseres Volkstums. Die Massen verfielen einem unfruchtbaren Radikalismus, ließen sich von Demagogen für einen Zukunftsstaat begeistern, den ihnen angeblich der Klassenkampf erringen sollte. Wie sollen die Akademiker diese Entwickelung aufhalten? Zunächst muß jeder mit seinem Volke denken, fühlen und leiden, damit wieder bei allen Volksgenossen das Gefühl engster Verbundenheit wach werde, damit wir alle jenseits der Dinge, die uns trennen, uns im Gemeinsamen zusammenfinden mögen — als Deutsche. Dann muß der Akademiker sich mit seinen Volksgenossen zu echter Bildungsarbeit zusammenfinden, die dazu angetan ist, die schroffen Gegensätze in unserem Volk zu überbrücken. Diese Volksbildung wird uns unser Volkstum zurückgeben zum Segen unseres Vaterlandes.

So etwa war der Gedankengang des sozialen Kursus. Dankbaren Herzens und von dem Willen beseelt, den sozialen Geist in der Studentenschaft und überall zu pflegen und zu wecken, verließen wir das schöne Städtchen im Westfalenland. A. F.

Die Verhandlungen über den englischen Textilkredit abgeschlossen

Berlin, 21. Sept. Der englische Textilmaschinenkredit, welcher den deutschen Textilfirmen die Beschaffung englischer Textilmaschinen erleichtern soll, ist zum Abschluß gelangt. Es handelt sich um 20 Millionen Pfund Sterling. Die Zinssätze werden etwa 6½—7 Proz. betragen. Die Führung der Kredit gebenden englischen Gruppe hat die General Trading and Finance Limited in London. Der deutsche Treuhänder, der auch die Interessen der deutschen Kreditnehmer zu wahren hat, ist Dr. Kurt Degen, der Syndikus des Berliner Textilverbandes.

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig

Leipzig, 20. Sept. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung erkrankten und gestorbenen Personen hat sich neuerdings erheblich vermehrt. Während bis zum 18. September 73 Erkrankungen und 12 Todesfälle gemeldet wurden, ist die Zahl der Gesamterkrankungen bis zum Montag auf 82 gestiege, die Zahl der Todesfälle auf 15. Der Rat der Stadt wird morgen über eine sofortige Schließung der Schulen beraten.

Straßenbahnunglück in Italien

Rom, 20. Sept. In der Nähe von Ofifda entgleiste ein Straßenbahnwagen beim Durchfahren einer Kurve. Dabei wurden vier Personen getötet und sieben verletzt, davon fünf schwer.

Spiel und Sport

3. Wildparkrennen

Auch das 3. Wildparkrennen, das am Sonntag, den 18. September, auf der Motorradbahn ausgefahren wurde, brachte dem Radfahrerverein „Fidelitas" wieder einen vollen Erfolg. Trotz andauerndem Regen und trotzdem gerade an diesem Sonntag sehr viele sportlichen Veranstaltungen stattfanden, war der Besuch zufriedenstellend. Weniger waren es die Bahnverhältnisse, da die Bahn überall durch den Regen total aufgeweicht war, was natürlich von den Fahrern erhöhte Kraft verlangte und die Leistungsfähigkeit und Zeitverhältnisse beeinträchtigte. Wenn trotzdem ein sehr guter Sport geboten wurde, so ist dies doppelt zu bewerten. Die Fahrer wurden durch schöne Ehrenpreise, die von den Firmen: Dolomit-Köln, Gritzner-Durlach, Dürrkopp-Bielefeld, Kayser-Kaiserslautern, Göricke-Westfalen u. a. mehr gestiftet wurden. Das 9 Rennen umfassende Programm war bereits um ½7 Uhr beendet, was für gute Abwicklung zeugt. Am Start erschienen über 50 Fahrer, eine Zahl, die diejenigen der vorangegangenen Rennen weit übertrifft. Eine der besten Leistungen des Tages bot Willy Augenstein, der nach seinem letzten Start im Jahre 1913 heute wieder zum ersten Male sich den Karlsruhern zeigte und seine Wiederauferstehung feierte. Sehr angenehm überraschte Karl Gfell, der in der A-Klasse die favorisierten Otto Braun und Waldemar Reeb im Endspurt überlegen abfertigte. Gute Leistungen wurden noch von Gustav Crusius, Waldemar Reeb, Otto Braun, Philipp Holzer und den beiden Pfälzern Hanß und Vollmer gezeigt.

Die Resultate waren:

1. Rennen. Herausforderung zwischen Gustav Crusius und Waldemar Reeb über 1 Runde. Sieger Waldemar Reeb in 14.34 Min. über Crusius, der 16.15 Min. benötigt.

2. Mannschaftsfahren nach Sechstageart über 6 Runden. Sieger: Karl Hanß — Karl Vollmer. Beide Kandel 81 Min. 43 Sek., 31 Punkte. 2. Paar Otto Braun — Willy Augenstein, 84 Min. 15 Sek., 17 Punkte. 3. Paar Waldemar Reeb — Gustav Crusius, 16 Punkte. 4. Paar Fritz Lang — Rud. Leicht, weit zurück, 6 Punkte. 5. Paar Paul Kolb — Wilhelm Seitz, 4 Punkte. 6. Paar Wilhelm Goll — Emil Bürger, 2 Punkte.

3. Hauptfahren A-Klasse, 4 Runden. 1. Karl Gfell. 2. Otto Braun. 3. Bernhard Hennhöfer. 4. Karl Hanß. 5. Karl Vollmer. 6. Waldemar Reeb, 59 Min., alle dichtauf.

4. Hauptfahren B-Klasse, 3 Runden. 1. Aug. Metzger, Heidelsheim, 43 Min. 2. Paul Kolb. 3. Richard Grether. 4. Franz Kern. 5. Franz Kopf. Sämtliche dichtauf.

5. Hauptfahren über 2 Runden, C-Klasse. 1. Wilhelm Goll, Heidelsheim, 33 Min. 2. Hans Will, Bellheim. 3. Wilhelm Seitz. 4. Hermann Merz. 5. Erwin Münch. Sämtliche dichtauf.

6. Dürrkoppfahren über 2 Runden. 1. Willy Augenstein, 26 Min. 2. Günther, dichtauf. 3. Haag, weit zurück. 4. Suber.

7. Tandemfahren über 2 Runden. 1. Willy Augenstein — Gustav Crusius, 27 Min. 2. Waldemar Reeb — Otto Braun, dichtauf. 3. Holzer — Merz, weit zurück.

8. Altersfahren über 1 Runde. 1. Philipp Holzer. 2. Karl Schmitt. 3. Emil Bürger. 4. Wilh. Goß.

9. Match der ersten Sieger sämtlicher Rennen über 1000 Meter. Sieger Waldemar Reeb, der die Plakette der Bismarck-Fahrradwerke erhielt.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Mittwoch.

Infolge anhaltender Warmluftzufuhr und zeitweiliger Einstrahlung bei Aufheiterungen stiegen die Temperaturen gestern bei uns weiterhin an und überschritten in der Rheinebene bereits 20 Grad. Strichweise kam es noch zu leichten Nachregen. Heute morgen herrscht in Südbaden wolkenloses Wetter. Ueber Nordbaden liegt stellenweise noch leichte Bewölkung. Der Hochschwarzwald hat bei Temperaturumkehr sehr gute Alpensicht. Es ist anzunehmen, daß die Aufheiterung auf der Vorderseite der neuen vor England liegenden Zyklone bei uns heute noch größtenteils anhalten wird. Für morgen müssen wir jedoch wieder mit dem Auftreten neuer Bewölkung rechnen. Insbesondere stellt der Durchzug eines über Westfrankreich liegenden Tiefdruckausläufers später auch Regen in Aussicht. Eine wesentliche Aenderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Sept.: Zunehmende Bewölkung, später auch Regen, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 382, gest. 2; Schusterinsel 268, gef. 22; Kehl 410, gest. 30; Maxau 613, gest. 47; Mannheim 559, gest. 49.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Heute hält das Rheinisch-westf. Kohlen-Syndikat seine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich und enthält auch einige die Allgemeinheit interessierende Punkte, u. a. dürfte der Bericht über die Marktlage sicherlich von der gesamten Wirtschaft mit einer gewissen Spannung erwartet werden, da er nicht zuletzt geeignet ist, das Konjunkturbild abzurunden, zumal in der letzten Zeit recht häufig in Für und Wider zu der Konjunkturentwicklung Stellung genommen worden ist. Bis jetzt scheinen Beschlüsse über das Vorgehen des Syndikats, sei es bezüglich der Einschränkung der Verkaufsbeteiligung für Kohle, Koks und Briketts, oder sei es bezüglich der Einreichung eines neuen Kohlenpreiserhöhungsantrages. Man muss aber auch hier ev. auf Ueberraschungen gefasst sein, da zahlreiche Zechen bereits dringend vorstellig geworden sind und nochmals versuchen wollen, eine Kohlenpreiserhöhung durchzudrücken. (Der Reichswirtschaftsminister hat inzwischen die Braunkohlenpreiserhöhung abgelehnt. D. Red.) Die Förderung des Ruhrgebietes zeigt eine ziemlich konstante Linie und es ist damit zu rechnen, dass die langsame aber stetige Zunahme der Produktion anhält, zumal das Syndikat jetzt ins Wintergeschäft kommt und eine Belebung des Absatzes sicherlich zu erwarten ist. Die Arbeitsverhältnisse im Ruhrbergbau sind nach wie vor nicht ungünstig, allerdings uneinheitlich. Der Zugang in arbeitsuchenden Bergleuten konnte durch den Abgang mehr als ausgeglichen werden, sodass, im ganzen gesehen, eine Verminderung in der Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter auch weiterhin eingetreten ist. Der Zugang ergibt sich einmal aus Entlassungen im Bergbau selbst, die teils in betrieblichen Verhältnissen, teils in der Person der Entlassenen begründet liegen, sodann aus der Rückkehr abgewanderter Bergarbeiter aus ihren vorübergehend aufgenommenen Beschäftigungen.

Die Stahlwerke Moesch A.-G. und der Köln-Neuessener Bergwerksverein, die beide durch Interessengemeinschaft miteinander verbunden sind, haben nun als erste Montangesellschaft ihren Jahresabschluss der Oeffentlichkeit unterbreitet. Die Zahlen sind äusserst günstig und zeugen von der Auswirkung des englischen Streiks auf den deutschen Bergbau, hat sich doch der Reingewinn dieser Interessengemeinschaft mit 9,49 Mill. Reichsmark mehr als verdoppelt. Dabei wurden insgesamt 2 Mill. Reichsmark mehr abgeschrieben als im letzten Jahre. Die Dividende bei den beiden Gesellschaften erfahren eine Erhöhung von 5 auf 8 bezw. von 5½ auf 9 Proz. Gleichfalls beabsichtigen beide Gesellschaften eine Erhöhung um je 16 Mill. Reichsmark, die für die beabsichtigten Neu- und Umbauten und zur Erweiterung und Verbesserung der Betriebe bereitgestellt werden sollen. Dieses Vorgehen wirft ein interessantes Licht auf die Lage der Unternehmen des Ruhrbergbaues überhaupt; es wird nämlich bereits gemunkelt, dass auch andere Unternehmen ihr Kapital erhöhen wollen. Man sieht hier wiederum, dass durch den englischen Streik nicht die Mittel den Unternehmen zugeflossen sind, um aus eigener Kraft die Modernisierung und Vervollkommnung zu erreichen, man sieht aber auch, dass nach Beendigung dieser Periode die Geschäftsentwicklung ebenfalls nicht die benötigten Mittel abwirft, sodass man den Wunsch nach einer Preiserhöhung wohl verstehen kann. Es muss immer wieder betont und berücksichtigt werden, dass der Ruhrbergbau noch längst nicht mit seiner Neuorganisation und Umstellung zu Ende ist. Die ausländische Konkurrenz macht sich immer wieder in starkem Masse bemerkbar, nicht nur auf dem Kohlenmarkt, sondern auch auf dem Eisenmarkt. So sah sich der Roheisenverband gezwungen, die Preise für Nämatit-Roheisen, Stahl- und Spiegleisen um 3—6 Reichsmark pro Tonne, je nach Sorte und Verkaufsgebiet, zu ermässigen.

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 21. Sept. Da schon heute vormittag die Hauptziffern der Aussenhandelsbilanz bekannt geworden waren, hatte sich eine wesentlich freundlichere Grundstimmung entwickelt. Die Spekulation schritt zu Deckungen, sodass schon die Vormittagskurse 1—3 Prozent über gestern lagen. Im übrigen hat sich natürlich an der allgemeinen Börsensituation nichts geändert. Das Kundengeschäft ist weiter sehr gering. Der herrschende Geldmangel und die Ungewissheit betr. des Ultimos hemmen die Entwickelung. Da man aber auf Spezialgebieten ausser den Deckungen auch kleinere Meinungskäufe beobachten wollte, konnte sich zum offiziellen Börsenbeginn eine weitere Befestigung des Kursniveaus einstellen. Spezialwerte wie Glanzstoff, Bemberg, Spritwerte, Harpener, Salzdetfurth, Gesfürel, Siemens und Chadeaktien waren weit über den Durchschnitt von 1—3 Prozent erhöht und hatten Gewinne bis zu 10 Prozent und darüber aufzuweisen. Andererseits waren Voigt & Häffner heute wieder angeboten und notierten 30 Prozent niedriger. Sehr lebhaft ging es auch im Verlaufe am Markte der Elektrowerte zu, an dem man von Auslandskäufen (besonders schweizerischen) wissen wollte. Chade-Aktien konnten, nachdem sie anfangs 8½ Prozent höher einsetzten, im Verlaufe um weitere 9 Prozent anziehen. Anleihen konnten sich etwas erholen. Ausländer lagen im allgemeinen behauptet, Anatolier und Bagdad etwas fester. Türkenlose konnten ihren anfänglichen Verlust im Verlauf teilweise wieder einholen. Sehr fest lagen Mexikaner. Am Pfandbriefmarkt ging es heute sehr still zu. Die Kurse lagen im allgemeinen behauptet. Am Devisenmarkt blieb das Angebot ausreichend. Das englische Pfund und Spanien lagen international etwas schwächer, dagegen konnte der Yen wieder langsam anziehen. Anscheinend für den Termin bestimmte Gelder standen am Tagesgeldmarkt mit 4½—6½ Prozent reichlich zur Verfügung. Die übrigen Sätze sind unverändert. Auch im weiteren Verlauf konnte sich an allen Märkten nach vorübergehender Abschwächung und nachlassendem Geschäft eine neue Aufwärtsbewegung durchsetzen, die von der lebhaften Haltung der Elektropapiere eine Anregung bekam. Der Einheitskurs von Voigt & Häffner wurde mit 212 Prozent festgesetzt.

Berliner Devisen

	20. Septbr. Geld	20. Septbr. Brief	21. Septbr. Geld	21. Septbr. Brief
Buenos-Aires	1,793	1,797	1,793	1,797
Kanada	4,196	4,204	4,197	4,205
Japan	1,948	1,952	1,950	1,954
Kairo	20,935	20,975	20,935	20,975
Konstantinopel	2,140	2,144	2,141	2,145
London	20,413	20,453	20,411	20,451
Newyork	4,1955	4,2035	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro	0,4991	0,5011	0,499	0,501
Uruguay	4,206	4,214	4,206	4,214
Amsterdam	168,17	168,51	168,17	168,51
Athen	5,644	5,656	5,544	5,556
Brüssel	58,43	58,57	58,41	58,53
Danzig	81,37	81,53	81,38	81,54
Helsingfors	10,579	10,599	10,579	10,599
Italien	22,865	22,905	22,87	22,91
Jugoslavien	7,395	7,409	7,389	7,403
Kopenhagen	112,37	112,59	112,37	112,59
Lissabon	20,53	20,57	20,48	20,52
Oslo	110,81	111,03	110,89	111,11
Paris	16,46	16,50	16,46	16,50
Prag	12,434	12,454	12,484	12,454
Schweiz	80,89	81,05	80,885	81,045
Sofia	3,033	3,039	3,033	3,039
Spanien	72,73	72,87	72,48	72,62
Stockholm	112,89	113,08	112,85	113,07
Wien	59,115	59,235	59,14	59,26
Budapest	73,40	73,54	73,40	73,54

Berliner Effekten

	21. Septbr.
Ablösungsschuld mit Ausl.	55
dto. mit Auslosung	15¼
Deutsche Reichsanl.	87,5
5% Badenkohlenwertanl.	—
5proz. Pr. Kali	6,81
5proz. Pr. Roggen	8,03
Hapag	148¾
Hansa Dampf.	228¾
Nordd. Lloyd	149¾
Danatbank	230
Deutsche Bank	164¾
Disk. Kommand.	156
Dresdener Bank	162¾
A. E. G. Stamm	183
Bergmann	192
Berlin-Karlsruher	72
Deutsche Erdöl	148,5
Deutsch Kali	—
Dtsch. Linoleum	251,5
Deutsche Maschinen	86
Dynamit Nobel	141¼
Elsässisch-Badische Wolle	34¼
Farben J. G.	295
Gaggenau	51
Gelsenkirchen	151
Ges. f. elektr. U.	272¼
Gritzner	112¾
Hammersen	165¼
Harpener	202¼
Holzmann	197¼
Karlsruher Maschinen	23⅛
Knorr	174,5
Kollm. Jourdan	85
Leopoldsgrube	100
Mannesmann	172
Neckarsulm	113⅝
Oberbedarf	104
Orenstein	134
Phönix	111
Rheinische Stahlwerke	192⅝
Südd. Zucker	139
Sinner	73
Wieslocher Tonwerke	106¼
Zellst. Verein	165,5
Zellst. Waldhof	310

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 21. Sept. An der Abendbörse war das Geschäft wieder sehr eingeschränkt. Nur in Elektrowerten, in denen weiter einige Meinungskäufe zu beobachten waren, kamen nennenswertere Umsätze zustande, da die Abreise Geheimrat Deutz' nach Amerika eine gewisse Anregung bot. Im allgemeinen blieben die Kurse auf dem Berliner Schlussniveau behauptet. Am Anleihemarkt war das Geschäft ruhiger, für Serben und Rumänen erhielt sich Interesse.

Wirtschaftsschau

Der deutsche Aussenhandel im August 1927.

Berlin, 21. Sept. Der deutsche Aussenhandel zeigt im August 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 292 Millionen gegen 431 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im August gegenüber dem Vormonat eine Abnahme von 117 Millionen Reichsmark, die hauptsächlich auf die verminderte Einfuhr an Lebensmitteln (um 101 Millionen) zurückzuführen ist. Bei der Einfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren sowie Fertigwaren ergibt sich eine nur unbedeutende Abschwächung (um 14 bezw. 2 Millionen Mark). Die Ausfuhr weist eine Zunahme um 21,6 Millionen Reichsmark auf. Gestiegen ist die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken um 7 Millionen Reichsmark, an Rohstoffen und halbfertigen Waren um 20 Millionen. Die Ausfuhr an Fertigwaren zeigt dagegen eine leichte Abschwächung (um 5 Millionen Reichsmark). Die Einfuhr an Gold und Silber zeigt eine beträchtliche Zunahme (um 44,7 Mill. Reichsmark). Die Ausfuhr ist nahezu unverändert geblieben.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Weizen: Märkischer 255—259, Pommerscher 276½—275½, Schlesischer 274¾ bis 274, Mecklenburgischer 274¾—274; Roggen: Märkischer 247—250, Pommerscher 266 bis 263½, Schlesischer 251¾—250, Mecklenburgischer 246—244¾; Gerste: 220—265, Wintergerste 217—224; Hafer: Märkischer 197—212, Pommerscher 216, Mecklenburgischer 212; Mais loco Berlin 195—196; Weizenmehl 33½—37; Roggenmehl 33—35; Weizenkleie 14¾; Roggenkleie 14¾; Raps 300—310; Viktoriaerbsen 46—53, kleine Speiseerbsen 26—29, Futtererbsen 21 bis 22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, blaue Lupinen 15—16, Rapskuchen 16—16,4, Leinkuchen 22,6—23,10, Soya 20—20½, Kartoffelflocken 21,7—22,1.

Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 21. Sept. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Entsprechend den ausländischen Notierungen sind die Forderungen durchweg erhöht. Einstweilen fehlt aber das Vertrauen zu der festeren Grundstimmung, um grössere Geschäfte zustande kommen zu lassen. Deutscher Weizen, neue Ernte, 27,50—28, deutscher Roggen, neue Ernte, spärlich angeboten, 25,25—25,75, Sommergerste je nach Qualität 25,75—29, Sommergerste, Ausstichware, Uebernotiz. Deutscher Hafer, je nach Qualität, 19—22, Plata-Mais, prompt und später, 20—20,50, Weizenmehl, Mühlenforderung, 39,25—39,50, Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabrikate, September-Oktober, 35,50—36,50, Weizenfuttermehl, prompt, 17,25 bis 17,50, Weizenkleie, fein, 13—13,50, grob 13,50—14, Roggenkleie 14—14,50, Spezialfabrikate entsprechend teuerer. Biertreber, je nach Herkunft, 16,50—17, Malzkeime 16—16,50, Trockenschnitzel, alter Champagne, 13,25 bis 13,50, Speisekartoffel, gelbfl., 7,50—8, weissfl. 6,50—7. Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte, 8 bis 8,50, Luzerne, neue Ernte, 9—9,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepr., je nach Qualität, 4,25 bis 4,75, alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Weine und Spirituosen: Der Portugieserherbst ist seit gestern im Gang. Die übertriebenen Forderungen der Winzer für Portugiesermost haben die Preisgestaltung erschwert. Die Lage für Schwarzwälder Edelbranntweine ist unverändert.

Hopfen

Die Hopfenernte im Kraichgau.

Die Hopfen- und Tabakernte im Kraichgau ist durchweg beendet. Jedoch sind die Hopfenbauern von den niedrigen Preisen sehr enttäuscht, zumal ihnen durch Neuanlagen im letzten Jahre grosse Auslagen entstanden sind. Es wurden nur 70—150 Mk. pro Zentner bezahlt gegen voriges Jahr 3—400 Mk. pro Zentner.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 20. Sept. Zufuhr 150 Ballen, Umsatz 200. Preise: mittl. guter Markthopfen 140—190, prima mittl. Hallertauer 190—260, prima Württemberger 280 Mk. Tendenz: gute Qualitäten bis 30 Mk. besser bezahlt.

Vieh

Schlachtviehmarkt.

Stuttgart, 21. Sept. Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 44 Ochsen, 32 Bullen, 400 Jungbullen, 359 Jungrinder, 121 Kühe, 850 Kälber, 2189 Schweine, 2 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 60—47, Bullen 53—49, Jungrinder 61—48, Kühe 42—15, Kälber 87—69, Schweine 71—68, Sauen 56—64. Marktverlauf: Grossvieh und Schweine mässig, Ueberstand, Kälber belebt.

Radolfzell, 20. Sept. (Zentralzuchtviehmarkt.) Zum Zentralzuchtviehmarkt des Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften hatten sich trotz des schlechten Wetters zahlreiche Besucher nicht nur aus Baden, sondern auch aus Württemberg, Bayern, Hessen, Preussen und der Schweiz eingefunden. Es wurden insgesamt 768 Zuchttiere von den Zuchtgenossenschaften Ueberlingen-Seegau, Engen, Villingen, Bonndorf, Messkirch, Donaueschingen, Pfullendorf, Stockach, Waldshut und Radolfzell aufgeführt, und zwar war das Material qualitativ besser, die Preise sind im allgemeinen niedriger als im Vorjahr.

Der Schweinemarkt in Markdorf am 19. 9. war mit 150 Ferkeln und 10 Läufern befahren. Verkauft wurden 8 Läufer zu 60—80 Mk. das Paar und 80 Ferkel zu 30—45 Mk. das Paar. Der Handel war mittelmässig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 126, Remelted-Plattenzink 49½—50½, Originalhüttenaluminium 210, dto. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon-Regulus 90—95, Silber-Barren 77—77½.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 21. Sept. Ein Kilo Gold 2800 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 76,30 Mk. Geld, 77,50—79 Mk. Brief; ein Gramm Platin 8,25 Mk. Geld, 8,60 Mark Brief.

Karlsruhe

den 22. September 1927

Liebenswürdigkeiten

Wer gilt etwas? Etwa der, der weise Worte spricht, der Wahrheit sucht und sagt, der sorgend mahnt, wo Ermunterung nicht am Platz? Mit alledem erringst du keines Menschen Herz. Weisheit gefällt nicht immer, Wahrheit noch viel weniger und mit gutgemeintem Rat nahmst du dir selbst schon manchen Freund. Nein, wir Menschen wollen ganz andere Dinge hören. Die Rede anderer muß unserem Herzen eingehen, wie süßer Honig unserem Mund. Dann sind wir mit dem anderen zufrieden und dann heißt es von ihm: „Welch liebenswürdiger Mensch!" Ja, liebenswürdig zu sein, ist der Schlüssel zu der Menschen Herzen. Die große Kunst, die wenigen zu eigen, Liebenswürdigkeiten zu sagen, ist an sich nicht schwer, nur manchem wollen sie, aus eigener Liebe zur Wahrheit nicht über die Lippen. Stehen sie nicht dicht bei jener anderen Art zu reden, die vielleicht noch lieber gehört wird, den Schmeicheleien. Auch der Schmeichler wird liebenswert befunden, und ist der Liebe doch nicht wert. Wie rasch verschenken wir doch oft unsere Gunst für ein paar Liebenswürdigkeiten an jene, die uns schmeicheln und unserer Eigenliebe gut tun. Liebenswürdigkeit ist noch lange kein Unterpfand für ernste Freundschaft. Wie oft ist der, den wir unliebenswürdig nennen, weil er offen und ehrlich ist, unser besserer Freund. Es gibt freilich eine Liebenswürdgkeit des Herzens, die fernab ist von aller Schmeichelei und Unterwürfgkeit, aber wie selten ist sie. Der Liebenswürdige darf ja auch eigentlich keinen Fehler haben, wenn er unserer Liebe würdig sein soll. Er muß aufmerksam sein und galant, höflich und gewandt. Er muß klug sein und zu reden wissen, stets ein freundliches Lachen bereit haben und dabei Charakter mit Güte verbinden, wobei auch Ehrlichkeit und Offenheit nicht fehlen dürfen. Wo findest du einen Menschen, dessen ware Liebenswürdigkeit durch alle diese Eigenschaften erfüllt wird? Und wenn du ihn nicht findest, dann laß dir lieber ein paar offene „Liebenswürdigkeiten" sagen, als daß du dir den Blick in die Seele des anderen durch Liebenswürdigkeiten trüben läßt, die zwar angenehm zu hören, aber nicht ehrlich gemeint sind.

St. Liobatag

Am nächsten Sonntag, 25. September, findet die kirchliche Feier des St. Liobatages in den einzelnen Pfarrkirchen statt. Am morgen ist Generalkommuion für die Frauen lt. Kirchenanzeiger der Pfarreien. Die Predigt im Hochamt ist auf die Bedeutung des Tages eingestellt. Möchten sich die katholische Frauen vollzählig am Tisch des Herrn einfinden, damit Land auf Land ab, in Stadt und in Dorf sich unter dem Schutz der hl. Lioba ein großes Gotteslob aus Frauenmund erhebe und die geistige Verbundenheit, die schwesterliche Liebe und das gegenseitige Verständnis immer mehr an Boden gewinne. Wie hoch das Wirken der Frau auch kirchlicherseits eingeschätzt wird, geht aus den Worten hervor, mit denen im Erzbischöfl. Anzeigenblatt die am Sonntag stattfindende Frauenkollekte empfohlen wird. Der Ertrag soll sach- und fachgemäße Frauenarbeit im Dienste der Kirche ermöglichen. Ein Teil der Kollekte ist für das neuzuerrichtende Dienstbotenhaus bei uns hier in Karlsruhe bestimmt. Wer gibt da nicht gern für diese treuen Seelen die Herzen und Kraft im Dienste der Familien verbraucht haben und die die Not der Zeit noch um ihren Sparpfennig gebracht hat. Karlsruhe sollte an der Spitze der Frauenkollekte stehen. Wir vertrauen. Wir wollen eine schöne weltliche Frauenfeier haben, darum muß sie auf November verschoben werden. Die bis vor ganz kurzem dauernden Ferien machen die Vorbereitung unmöglich. Wallfahrten von Mütterbereinen, Karlsruher Herbstwoche, silbernes Priesterjubiläum beschlagnahmen Zeit und Säle bis November, sodaß wir unsere Wünsche auf diesen richten. Und hoffen, was lange währt, wird endlich gut.

Neue Veranstaltungen während der „Herbsttage".

Das Programm für die diesjährigen „Karlsruher Herbsttage" ist nun im wesentlichen abgeschlossen. Es hat in den letzten Tagen Bereicherungen erfahren, die vor allem bei den kulturellen Veranstaltungen das Niveau der „Herbsttage" weiter hebt. Am 4. Oktober veranstalten die Gesellschaft für geistigen Aufbau, Gesellschaft für deutsche Bildung, Theaterkulturverband, Kantgesellschaft und Kaufmännischer Verein Karlsruhe einen Vortragsabend im Aulabau der Technischen Hochschule, in dem Hans Friesh von der Universität Leipzig über „Parapsychologie als Wissenschaft" spricht. Im Rahmen eines Rezitationsabends der „Gesellschaft für deutsch Bildung und des Theaterkulturverbandes Karlsruhe" liest im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses Direktor Hans Blum am 7. Oktober aus unveröffentlichten Werken Hermann Burtes. Zu den verschiedenen Konzerten der Konzertdirektion Neufeldt kommt ein Lautenabend Agnes Delsarte im Eintrachtssaal am 14. Oktober hinzu. Am 17. Oktober spricht Professor Dr. Muckermann über „Rassenforschung und das Volk der Zukunft" im großen Festhallesaal. Ein weiterer Vortragsabend der „Gesellschaft für geistigen Aufbau, der Gesellschaft für deutsche Bildung, des Theaterkulturverbandes, der Kantgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins" am 19. Oktober im Aulabau der Technischen Hochschule bringt einen Vortrag von Karl Joel von der Universität Basel über „Die Ueberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart". Kaplan Fahsel spricht am 2. November im großen Festhallesaal über „Kunst und Moral oder Genie und Charakter". Am 11. und 14. Oktober sind zwei Schüleraufführungen des Gymnasiums im städtischen Konzerthaus: „König Oedipus" von Sophokles, Musik von Hermann Junker, vorgesehen.

Zu den Ausstellungen kommt eine Sonderausstellung von Professor Rudolf Hollwag-Berlin im Bad. Kunstverein vom 17.—28. Oktober aus Anlaß seines 60. Geburtstages, also im Anschluß an die Ausstellung der Karlsruher Künstlerschaft, hinzu. Der Karlsruher Herbstpferdemarkt ist endgültig auf den 3. Oktober festgesetzt. — Das Sportprogramm bereichert sich vor allem am 2. Oktober weiter, an dem außer den bekannten Veranstaltungen noch Hindenburg-Waldläufe des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik und ein Hindenburg-Werbeschießen des Karlsruher Schützenvereins mit Kleinkaliberschießen stattfinden. Das Jahresschlußschießen des Karlsruher Schützenvereins für Kleinkaliberschießen mit dem Wettkampf um den „Berka-Wanderpreis für 1925" ist am 16. Oktober.

Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Ein fieberhafter Kampf ist um die Vorgänge in Konnersreuth entbrannt. Fanatischen Materialisten ist jedes Mittel gut genug, um das Unerklärliche glaubhaft als Schwindel zu erklären. Groß ist aber die Zahl derer, die die Ursache der Vorgänge auf ein Wunder zurückführen. Zwischen beiden steht die Kirche, die ein Wunder grundsätzlich nicht für ausgeschlossen hält, ein endgültiges Urteil aber erst nach eingehender Prüfung des Sachverhalts abgibt. Bis dahin ergeht sich eine Sensationspresse in Deutungen und Artikeln, von der berufenen bis zur unberufendsten Persönlichkeit verfaßt. In Anbetracht dessen hätte man es vielleicht lieber gesehen, wenn keine Vorträge über Konnersreuth gehalten worden wären. Sensationslüsternes Publikum ist zwar genügend vorhanden, doch ist der Sache damit nicht gedient, ehe letzte Klarheit vorhanden ist. Wenn sich auch Dr. Pahl aus Frankfurt, der gestern und vorgestern je zwei Vorträge im „Friedrichshof" hielt, bemühte, die Vorgänge sachlich darzulegen, hätte man an einigen Stellen mehr Objektivität gewünscht. Denn nur diese kann Klarheit bringen. Nebenbei bemerkte der Redner, daß er aus seinem Vortrag keine Vorteile ziehe, sondern das Eintrittsgeld zu einem Teil für die Deckung der Unkosten benötige, ein weiterer Teil werde den Armen zugeführt.

Der katholische Jungmännerverein Karlsruhe-Ost lud seine Mitglieder und Freunde auf Samstag, den 17. September zu einer Besichtigung der Brauerei Moninger ein. Eine recht stattliche Anzahl Mitglieder und geladener Gäste, an der Spitze der hochw. Herr Präses des Vereins, Kaplan Haas, hatte sich eingefunden. Nachdem man sich in zwei Gruppen mit je einem Führer geteilt hatte, nahm die Besichtigung ihren Anfang. Mit großer Aufmerksamkeit und Spannung folgte man den Ausführungen der Führer, die mit voller Hingabe an ihren Beruf die Herstellung des Gerstensaftes sachlich und verständlich erläuterten. Besonderes Interesse weckten die Eisfabrikation und die wundervollen Maschinen. Lehrreich war auch die Erklärung des Herstellungsganges an Hand von Mustern. Vor allem aber fiel die außerordentliche Reinhaltung des Betriebes ganz besonders ins Auge. Lange verweilte man sich noch bei der maschinellen Flaschenspülung und -Füllung und an der Fässerreinigung. Herr Brauereibesitzer Moninger wartete nach Schluß der Besichtigung den Teilnehmern mit Bier und einem Essen auf. Hochw. Herr Kaplan Haas dankte Herrn Moninger und der Betriebsleitung herzlichst für die Ermöglichung der Besichtigung und guten Bewirtung, worauf Herr Moninger freundlich erwiderte. Auch an dieser Stelle sei Herrn Moninger und den Betriebsführern der herzlichste Dank ausgesprochen. Agst.

Auszeichnung. Anläßlich der Siegesfeier für die Herbstregatta des Deutschen Ruderverbandes wurde dem Karlsruher Ruderverein von 1879 die Freundschaftsflagge des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen an der Universität Freiburg überreicht. Stud. jur. Marcello übergab die Flagge der Universität, während Herr Camill Bitzenhofer den Freundschaftswimpel der Wassersportzunft Freiburg-Breifach überreichte.

Badische Höhere Technische Lehranstalt (Staatstechnikum) in Karlsruhe. Bericht über das Sommer-Studienhalbjahr 1927. Das 98. Studienhalbjahr der Anstalt wurde mit 614 Studiernden eröffnet. Die vier Abteilungen waren wie folgt besucht: die Hochbau-Abteilung von 125 Studiernden, die Tiefbau-Abteilung von 59 Studierenden, die Maschinenbau-Abteilung von 246 Studierenden, die Elektrotechnische Abteilung von 184 Studierenden. Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich im Berichtshalbjahr aus insgesamt 72 Mitgliedern zusammen, einschließlich des durch Wahl bestimmten Direktors, und zwar aus 42 planmäßigen, 3 vertraglich angestellten und 27 Hilfslehrern.

Bad. Konservatorium für Musik. Es ist Herrn Direktor Philipp gelungen, Herrn Dr. Heinz Knöll, der in den Vorjahren als 1. Kapellmeister am Bad. Landestheater tätig war, als Lehrer für die Ausbildungsklassen in Klavier, Theorie und Sologesang zu gewinnen. Das öffentliche Wirken des hervorragenden Künstlers in Oper und Konzert ist noch in allseitiger lebhafter Erinnerung. Für seine künftige pädagogische Tätigkeit bringt er seltene Qualifikationen mit. Als Theoretiker war er langjähriger Schüler des Opernkomponisten Franz Schreker an der Wiener Staatlichen Musikakademie, erwarb das österr. Staatsdiplom für Komposition und den Doktorgrad der Wiener Universität für Philosophie mit dem Hauptfach Musikwissenschaft. Außerdem errang er den 1. Liederpreis der Akademie; der Franz Schubert-Preis wurde ihm vom österr. Staate in Würdigung seiner kompositorischen Leistungen für die Dauer von drei aufeinanderfolgenden Jahren verliehen. In Klavier erhielt er seine letzte Ausbildung von Prof. Alfred Baumann an der staatl. Akademie in Wien (Methode Leschetitzky), Sologesang studierte er mehrere Jahre an der Wiener Akademie (Prof. Haböck) und machte seine letzten Studien in Dresden bei Prof. August Iffert, dem berühmten Senior der deutschen Gesangspädagogen und Autoren der theoretischen und praktischen Gesangsschule bei Breitkopf und Härtel. Dr. Knöll war vor Beginn seiner fast zehnjährigen Tätigkeit als Opernkapellmeister (Dresdener Staatsoper und Bad. Landestheater) und als Konzertdirigent lange Jahre in Wien und Dresden umfangreich und mit außergewöhnlichen Erfolgen pädagogisch tätig. Eine langjährige Tätigkeit als Pianist, Kammermusikspieler und Begleiter wie als Konzert- und gelegentlich als Opernsänger war von den größten Erfolgen begleitet. Durch die Gewinnung der künstlerisch, wissenschaftlich und pädagogisch bewährten Persönlichkeit des Herrn Kapellmeister Dr. Heinz Knöll ist der Lehrkörper um ein namhaftes Mitglied vermehrt worden und da er außerdem die musikalikche Leitung des Lehrergesangvereines beibehalten wird, ist die begründete Aussicht geschaffen worden, ihn dauernd für das Karlsruher Musikleben zu erhalten.

Pferdeschau in Knielingen. Am Freitag, den 23. September, vormittags halb 9 Uhr, findet in Knielingen eine staatliche und genossenschaftliche Pferdeschau mit Prämiierung statt. Dabei werden sechs staatliche Warmbluthengste vorgeführt.

Warnung vor einer Diebin. In letzter Zeit ist in Heilbronn, Mannheim und Karlsruhe eine unbekannte Frauensperson aufgetreten, die in Kaffes Herrenbekanntschaften aufsucht und diese Herren dann in der Wohnung ihres Liebhabers, den sie als ihren Onkel oder Bruder ausgibt, in dem Augenblick bestiehlt, in dem sich die Herren aus Furcht vor der Entdeckung durch den Liebhaber im Kleiderschrank verborgen haben. Die Frauensperson ist etwa 22 bis 25 Jahre alt, untersetzt und spricht württemberger Dialekt. Im Falle des weiteren Auftretens wolle die Festnahme der Frauensperson veranlaßt werden.

Zusammenstoß: Durch falsches Einbiegen von der Kaiserallee in die Virchowstraße verursachte ein Radfahrer einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer. Der Radfahrer wurde an Hand und Knie verletzt.

Selbsttötungsversuch: Ein led. Versicherungsbeamter versuchte sich am 20. ds. Mts. in seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung, durch Einnahme einer giftigen Flüssigkeit zu töten. Er mußte mittels Krankenautos nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Unfall: Beim Ueberqueren der Karlstraße bei der Kriegsstraße lief ein älterer Mann aus Unachtsamkeit in einen Motorwagen der Straßenbahn. Durch den Anprall wurde er auf die Seite geschleudert und fiel rücklings zu Boden. Außer einer unbedeutenden Hautabschürfung an der Stirne erlitt der Fußgänger keine Verletzungen.

Festgenommen wurden: Ein Hilfsarbeiter von Durlach wegen Diebstahls, ein Stuhlflechter von Herbstleben wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung, ein Kaufmann von Saarbrücken wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, ein Kraftwagenführer von Sanddorf wegen Körperverletzung, ein Kaufmann von Trier, der vom Amtsgericht Darmstadt zum Strafvollzug gesucht wurde, ein von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Diebstahls gesuchter Arbeiter von hier, drei Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Aus den Vereinen

Die katholische Bürgergesellschaft „Konstantia" hatte auf 17. Sept. ihre Getreuen zu einem heiteren Familienabend in die „Drei Linden" nach Mühlburg eingeladen, und trotz des schlechten Wetters und des teilweise weiten Weges hatte man diesem Rufe in imponierender Weise Folge geleistet. In humorvoller Weise begrüßte der 2. Vorsitzende, Herr Lawo, in Vertretung des in Urlaub befindlichen 1. Vorsitzenden Oberstiftungsrat Dr. Kühn die erschienenen Mitglieder und Gäste. Eingeleitet wurde das Programm durch zwei flottgespielte Märsche der Hauskapelle. Herr Flach und Frau Klara Müller erfreuten hierauf mit zwei heiteren Melodramen und ernteten durch ihre vorzügliche Vortragsweise reichen Beifall. Ebenso der Fliegentütenheinrich von Herrn Enderle, der schon durch seine komische Aufmachung zu Lachproben Veranlassung gab. Dankbaren Beifall belohnte die Damen Benz, Faber, Ostertag und Wacker für ihren graziös getanzten Reigen mit Gesang — „Die lustigen Winzermädchen" —, sodaß dieselben zu einer Wiederholung hervorgerufen wurden. Stürmische Heiterkeit riefen die Herren Berger, Flach und Knoblauch mit ihrem komischen Terzett hervor. Die vielen Lachtränen verlangten auch hier eine Wiederholung. Als Glanzstück des Abends darf aber sicher der Schwank in einem Akt — „Die Vorstandswahl" — bezeichnet werden, welcher in geradezu hervorragender Weise von den Damen Lawo, Benz, Hodapp und Wacker, sowie den Herren Gwinner, Flach, Enderle und Pfirsch gespielt wurde. Die Zwischenpausen wurden mit heiteren Chören der Gesangsabteilung ausgefüllt, die sich unter der stabsicheren Führung ihres Chormeisters, Herrn Gustav Ziegler, ihrer Aufgabe in vorbildlicher Weise entledigte. Der 2. Vorstand dankte allen Mitwirkenden aufs herzlichste, insbesondere noch Herrn Vergnügungsdirektor Hurst und seinem Adjutanten, Herrn Waldemar Müller, die als Arrangeure des Abends ihre große Geschicklichkeit im Festeveranstalten erneut gezeigt haben. Ferner den Möbelfabrikanten Mitglieder Gebr. Klein, die in liebenswürdiger Weise die Bühnenausstattung gestellt, ebenso Herrn Friseurmeister Roth, der wie so oft auch diesmal wieder seine Person in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte. Unter der korrekten und mustergültig geführten Leitung unseres Mitgliedes, Herrn Tanzmeister Braunagel wurden dann hauptsächlich von der Jugend noch einige Stunden dem Tanz gehuldigt. Fstbg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Karlsruhe. Spielmannszug und Jungbanner: Am Sonntag, den 25. September, gemeinsamer Tagesausmarsch nach Ettlingen, Busenbach, Stupferich, Kleinsteinbach, Söllingen, Berghausen, Grötzingen, Durlach, Karlsruhe. Abmarsch morgens 7 Uhr vom „Tivoli", Ecke Rüppurrer- und Nebeniusstraße. Dienstanzug, Tagesverpflegung. Die Rüppurrer Kameraden schließen sich beim Bahnof in Rüppurr an. Alt-Kameraden sind freundlichst eingeladen und willkommen.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Vergebung der Winterschafweide

Die Stadtgemeinde Karlsruhe vergibt im Wege des schriftlichen Angebots nachstehende Winterschafweiden.

Weide a) ca. 61.26 Hektar Acker und Wiesen nördl. des Stichkanals in den Gewannen: Burgau, Aelberau und Schlehert.

Weide b) ca. 78 Hektar Acker und Wiesen südl. des Stichkanals in den Gewannen: V Hafenbecken, Gfäll, Schulwiese, Bach- und Buschwiese.

Weide c) ca. 18 Hektar Wiesen in den Gewannen: Nachtweide, Seewiesen und Amtmännewiesen.

Die Angebote sind getrennt, pro Hektar, bis zum 15. Oktober ds. Js., vorm. 10 Uhr, verschlossen mit dem Vermerk „Winterschafweide" beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst auch die Pläne und die Bedingungen aufliegen.

Weidedauer vom 1. November 1927 bis 15. März 1928.

Karlsruhe, den 20. September 1927.

Städt. Tiefbauamt.

Schlafzimmer - Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Anläßlich des

60jährigen Gedenktages der Kircheinweihung in Untergrombach

durch Bischof Ketteler, findet am Sonntag, 25. September, nachmittags, in Untergrombach, bezw. Michaelsberg eine

Bischof Ketteler-Feier

für den ganzen Bezirk statt, an der sich auch die Karlsruher katholischen Männer- und Arbeitervereine, soweit die von den einzelnen Vereinen auf 25. September festgelegten Veranstaltungen nicht beeinträchtigt werden, beteiligen. Bedeutende Redner werden sprechen.

Abfahrt Hauptbahnhof mittags 12.26 Uhr, Rückfahrt 19.32 Uhr.

Für Unterkunft ist gesorgt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Die vereinigten katholischen Männer- und Arbeitervereine Karlsruhe und der Vororte.

Bad. Konservatorium f. Musik
Direktor: Franz Philipp

Am Dienstag, den 4. Okt. beginnend, spricht
Heinrich Berl
über
Philosophie der Musik
1. Musik als Formkunst.
Die phänomenologischen Grundlagen der klassischen Musik.
2. Musik als Ausdruckskunst
Die psychologischen Grundlagen der romantischen Musik.

Jeden Dienstag von 5—6 Uhr in der Anstalt. Kursgebühr monatlich 4 Mk., für die ganze Dauer (bis Juni 1928) 30 Mark.

An das Bad. Konservatorium für Musik wurden folgende Lehrkräfte berufen:
Rudolf Hindemith, Violoncello
Dr. Heinz Knöll, Klavier, Theorie, Gesang
Josef Peischer, Violine
Jesco von Puttkamer, Gesang.

Parkett Böden u. Linoleum reinigt man mit Blitzsauber Pt. -.60 und wachst mit Edelwachs Pfd. —.80 **J. Lösch** Herrenstr. 35

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ist unsere liebe Mutter

Frau Helene Emendörfer Wwe.

geb. Kratzmann

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 82 Jahren, sanft entschlafen.

Karlsruhe, 21. September 1927.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Adele Möhringer, geb. Emendörfer
Karl Möhringer, Reichsbahnoberinspektor

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. Sept., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Kissels Kaffee der klugen u. sparsamen Hausfrau besonders empfohlen

von Kennern bevorzugt; eig. Röst., tägl. frisch

Mokka-Mischung	Pfd. Mk.	*4.80*
Karlsb. Mischung	„ „	*4.00*
Wiener Misch. (Hot. Misch. 1)	„ „	*3.60*
Rekl. Misch. (Hot. Mischg. 2)	„ „	*3.20*
Kons Misch. (Hot. Mischg. 3)	„ „	*2.80*
Bill. Auslese (sol. Vorrat)	„ „	*2.40*

Kissels Tee Mk. 4.80, 5.60, 6.40, 7.20, 8.00
Cacao. Chokoladen. (Für Grossabn. Sonderpreise)

Hans Kissel
Kaiserstr. 150
Tel. 186/187.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Okt d. Js. eventl. auch später zu vermieten:

Weltzienstraße Nr. 13. IV. Stock, 1 Zweizimmerwohnung mit Bad u. sonstigem Zubehör.

Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis längstens Samstag, den 24. d. Mts. im Büro Ettlingerstr. Nr. 3 erfolgen. — Die Verlosung findet am Dienstag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr, daselbst statt.

Karlsruhe, 20. 9. 1927.

Der Vorstand.

Landw. und Gewerbe-Ausstellung Ettlingen

vom 17. bis 25. September 1927
aus Anlass der 700 Jahrfeier der Stadt Ettlingen.

Täglich geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

Sonntag, nachm. 1/2 2 Uhr

Festzug der Innungen und Vereine.

Nachmittags 5 Uhr

100 Meter-Lauf der Weltrekordmeisterin Frl. Gladisch-Ettlingen

auf dem Ausstellungsplatz.

Eichene

Schlafzimmer las. Küchen

in bester Schreinerarbeit noch großer Lagervorrat zu sehr günstigem Preis.
(Teilzahlung).
Noch kein Aufschlag.
Spezialvertrieb

E. Schweitzer

Hauptlag. Mühlburg Lameystraße Nr. 51.
Südstadtlager: Marienstraße Nr. 13

Von der Reise zurück

Karl König

staatl. gepr. Dentist

Kaiserstr. 124 b Telephon 2451

Gute Geschäfte

Wirtschaften
Bäckereien
Metzgereien
Zigarrengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Speisewirtschaft
Pensionen
Kino
Schreinerei
Schlosserei

preiswert zu verkaufen.

M. Busam
Herrenstraße 38.

Erstklassige, alteingeführte

Weingroßhandlung

Messweinlieferantin

sucht für Baden einen durchaus fähigen, katholischen

Reisevertreter

Nur bestempfohlene Herren mit nachweislich gutem Verkaufstalent — möglichst branchekundig — finden Berücksichtigung. Angebote mit Bild und ausführlichem Lebenslauf unter 1343 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Die beste

Dauerwäsche

kaufen Sie billigst im Spezial-Dauerwäsche-Geschäft

Andreas Weinig jr.
Karlsruhe, Kaiserst. 40

Straus & Co.

Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Nächste
Ziehung 7. Okt. 1927
BAD. SÄUGLINGS-GELDLOTTERIE

12500
5000
4000

GESAMT- U. HÖCHSTGEWINNE

LOS 1 M. 11 STÜCK 10 M
PORTO U. LISTE 30 ₰

Stürmer
MANNHEIM-O 7, 11
POSTSCHK. 13043 K'RUHE

Hier bei: Lotterie Einnehmer Zwerg u. Maier, Kern, Weil.

Für Friseure!
2 Balke-Haartrockenapparate u. 2 Abteilungswände bill. zu verkaufen Günther, Kriegsstr. 3 a

---

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowackanlage 13
Telefon 5859

Beginn neuer Kurse
Auch Einzelunterricht
Gefl. Anmeld. jederzeit.

Küchen Schlafzimmer
in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen. 7910

J. Baader
Möbelvertrieb
Kronenstr. 9.
Lagerbes. ohne Kaufzwang

Herren- u. Damenfahrrad, wie neu 40, u. 65 Mk. zu verkaufen. Werner, Schützenst. 55 II

TIETZ

In der 1. Etage

Von Donnerstag, den 22. Sept., bis einschl. Samstag, den 1. Okt

Handarbeits-Ausstellung

Schoner neue Ombré-Spannstich-Arbeit ca. 35/35 cm	50 ₰
Decke neue Ombré-Spannstich-Arbeit ca. 60/60 cm	1.25
Decke neue Ombré-Spannstich-Arbeit, ca. 75/75 cm	2.45
Decke neue Ombré-Spannstich-Zeichnung, ca. 130/130 cm	5.50
Läufer neue Ombré-Spannstich-Zeichnung ca. 35/130 cm	1.75
Kommodedecke neue Ombré-Spannstich-Zeichn., ca. 60/120 cm	3.25
Decke neue Ombré-Spannstich-Zeichnungen, ca. 130/160 cm	7.25
Kissen neue Ombré-Spannstich-Zeichn., ca. 40/60 cm mit Rücken	1.25
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 60/60 cm	1.50
Kissen Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 40/60 cm m. Rück.	1.50
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 75 cm ⊖ rund	2.95
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 130/160 cm	11.50
Tischdecke Herkules-Kreuzstich auf schw. Tuch, ca. 130/130 cm	13.50
Tischdecke leicht. Flachstich a. braun. Tuch, ca. 130/160 cm	14.25

Köpfe und Beine für Tee- und Vitrinen-Puppen.

sowie praktische Vorführung der

plastischen Reliefstickerei

speziell als Kissen verwendbar in täuschend natürlicher Ausführung u. Farbenzusammenstellung

Für jede Dame ist jetzt die beste Gelegenheit geboten, bei größter Auswahl u. Vielseitigkeit sich die Weihnachtsarbeiten z. beschaffen.

★

West-Gothische Kissen, Wandbehänge, Kelim- u. Smyrna-Vorlagen und Kissen, Gobelins f. Stühle, Kissen und Toilette-Kissen, entzückende Muster, **Bastarbeiten** in selten schönen Farbenzusammenstellungen.

★

Fachgemäße Anleitung zu jeder Arbeit in unserer Handarbeits-Abteilung.

Quadrate neue Muster, auf weiß und grau Stück 40 ₰ 30 ₰	20 ₰
Nähtischdecke sortierte Zeichnungen Stück	2.50
Kissen schwarz. Rips Stück	65 ₰
Kissen schwarz. Tuch Stück	1.75
Kaffeewärmer sort. Muster und Stoffe Stück 1.25	95 ₰
Tischdecken ca. 130/160 cm Kreuzstich Stück	7.25
Tischdecken für Eßtische ca. 160/200 cm Stück	12.75
Kinderhandarbeiten Tablettdecken, Nachttischdecken je nach Größe Stück 70 ₰ 50 ₰	30 ₰
Läufer leichte Zeichnungen, St.	1.50
Seiden-Kissenplatten für runde Kissen Stück	3.25

Wolle
für Schlaf- u. Reisedecken
mit den neuesten Häkelmustern

Moderne Woll- und Kunstseiden-Häkelkissen
mit Mustern und Anleitung

Worin liegt der Erfolg der Miele-Fahrräder?

Der Erfolg liegt in der strengen Durchführung des Qualitätsprinzips, das allen Miele-Erzeugnissen eine führende Stellung verschafft hat.

Miele-Fahrräder werden nicht am Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation unter Verwendung der allerbesten Materialien hergestellt. Den Wettlauf in der Billigkeit auf Kosten der Qualität machen wir nicht mit.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie sich vor Kauf eines Rades vom Fahrradhändler fachmännisch beraten und über die Qualitäts-Unterschiede zwischen dem hochwertigen Miele-Fahrrad und den billigen Marken- und Spezialrädern aufklären lassen.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh / Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld.

MIELE WERKE Miele Die Weltmarke BIELEFELD

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen

Mit 5 Pfg. das Vielfache sparen...

Einige Handvoll Henko Bleich-Soda (die den Gegenwert von etwa 5 Pfg. ausmachen) vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt bringt Ihnen das Vielfache ein durch bessere Ausnutzung des Waschmittels und Verbilligung des Waschens!

Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, weiches Wasser aber ist unbedingt notwendig zu jedem Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
— weit ergiebiger als lose Soda! —

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 2.

Soeben erschienen:

ST. KONRADS-KALENDER

1928

Preis **60** Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

NEU Täglich NEU

Colosseum-Gaststätten
Saal III
erstklass. Künstlerkonzert
Leitung: Kapellmeister JUNG. Eintritt frei

Badisches Landestheater

Donnerstag, 22. September
* D 3 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1101—1200

Treibjagd
von Bernhard Blume.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Anja	Ermarth
Ogan	von der Trenck
Gogolin	Dahlen
Firks	Schulz-Breiden
Smigal	Brand
Wuul	Herz
Lisaweta	Ziegler
Wankin	Leitgeb
Olga	Bertram
Spuller	Schulze

Anfang 8 Uhr.
Ende 10.30 Uhr.
1. Rang und 1. Sperrsitz 5.— Mk.
Fr., 23. 9. Tosca. Sa., 24. 9. Viel Lärmen um Nichts.

Mostobst

Schüttelware (Aepfel u. Birnen) ab Lager Zentner RMk. 5.—

Tafeläpfel

haltbare Sorten, wie Jak. Lebel, Reinetten, Goldparmän von RMk. 11.- per Ztr. an, frei Haus.

Süßen Apfelmost

täglich frische Kelterung, von 20 Liter an frei Haus.

Winterkartoffeln

gelbe Industrie (Eppinger)

empfiehlt

Adolf Mitschele
Karlsruhe-Rintheim
Apfelwein-Großkelterei, Landesprodukten Telefon 4329

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen

schöne mod. Formen, in prima Qualität und großer Auswahl äußerst billig zu verkauf. (Zahlungserl.)

Sitzler
Möbelschreinerei u. Lager
Ludwig-Wilhelmstr. 17

Mädchen

perf. in Küche u. Haush. a. 1. Okt. ges. Gute Beh. h. Lohn. Ang. sof. m. Z. an **E. Matt**, Dentist Karlsruhe, Douglasst. 18

Frachtbriefe liefert schnellstens A.-G. Badenia